

Durchblick

SCHULZEITUNG JANUAR '10

AUSGABE 22



impresum

Redaktion:

Shelly Alon (S3), Christoph Anders (S1), Hanna Förster (S1), Teresa Griebau (S3), Torben Hoyer (S1), Tobias Manner-Romberg (S3), Thu Hien Ngo (7b), Alisa Pflug (S1), Aileen Rashti (S1), Christian Schütze, Dorothea Stoltz (S3), Marina Wilde

Redaktionsleitung: Christian Schütze

Layout: Marina Wilde und Shelly Alon

Korrektur: Christian Jessen-Klingenberg und Katrin Röpke

Werbung: Tobias Manner-Romberg

Druck: L&L Druckservice, Michael Stäcker,
Rahlstedter Bahnhofstr. 58, 22149 Hamburg
Auflage: 850 / Drucktermin: 11.01.2010

Kontakt zur Redaktion:

Gymnasium Lerchenfeld,
Lerchenfeld 10, 22081 Hamburg
040 - 42 888 47-0 / durchblick@gmx.info



Komm in die Redaktion

Schreibst du gern? Gestaltest du du gern? Würdest du gern wissen, wie eine Zeitung gemacht wird? Hast du Lust, beim DURCHBLICK mitzuarbeiten?

Dann komm zu uns in die DURCHBLICK-Redaktion. Wir freuen uns über neue Mitarbeiter. Besonders aus der Mittelstufe, damit der DURCHBLICK noch besser eure Interessen widerspiegelt. Auch Eltern sind übrigens herzlich eingeladen.

Schickt eine Mail an:
c.schütze@gmx.org oder
mail@marinawilde.de

Malermeister SVEN
CHRISTIANSEN

Bachstraße 93 · 22083 Hamburg
Tel. 040 - 22 58 19

Bochtler GmbH Haustechnik
Klempnerei · Dachsanierung
Gas-, Wasser- und Sanitäranlagen
Auf dem Königslande 102
22047 Hamburg
Tel: 040 - 34 25 03



editorial

Liebe LeserInnen,

das Gymnasium Lerchenfeld wird dieses Jahr 100 und das ist ein Grund zum Feiern. Die Redaktion des Durchblicks hat das Schuljubiläum zusätzlich zum Anlass genommen, innezuhalten, zurückzublicken und über „100 Jahre“ nachzudenken.

Dabei ergaben sich unter anderem mathematische Fragen: Warum messen wir einem 100-jährigen Jubiläum eigentlich eine größere Bedeutung zu als zum Beispiel einem 64-jährigen? Was hat das mit dem Dezimalsystem zu tun und ist dieses im Computerzeitalter überhaupt noch zeitgemäß?

Vor allem aber stellten wir uns geschichtliche Fragen: Wie sah die Welt vor hundert Jahren, im Jahr 1910, aus? Welche Ereignisse und Entwicklungen in Technik, Politik, Schulwesen, Philosophie, Literatur, Musik, Kunst, Mode und Design haben in den hundert Jahren zwischen 1910 und heute stattgefunden? Welche Verbindungen zwischen den Ereignissen und Entwicklungen in den verschiedenen Bereichen lassen sich erkennen, wenn man sie in einem Zeitstrahl anordnet? Und welche berühmten Hundertjährigen haben all das miterlebt?

Auch eine Frage, die kürzlich in der Schulkonferenz des GyLe diskutiert wurde, tauchte wieder auf: Wenn bestimmte Ereignisse in der Vergangenheit für die Entwicklung unserer Gesellschaft eine besondere Rolle spielen, sollten wir uns dann nicht an schulischen Gedenktagen in besonderer Weise mit diesen Ereignissen beschäftigen?

Aber auch der Blick in die Zukunft interessierte uns: Wie wird die Welt in hundert Jahren, im Jahr 2110, aussehen? Darüber denken nicht nur ZukunftsforscherInnen nach; auch über 300 SchülerInnen und einige LehrerInnen des GyLe haben dazu Gedanken für den Durchblick formuliert. Die 36 interessantesten haben wir in dieser Ausgabe abgedruckt. In diesen Zukunfts-Vorstellungen werden viele Risiken deutlich, vor allem ökologische, aber auch viele Chancen, die sich zum Großteil auf die Entwicklung neuer Technologien beziehen. Als Schule, die zum einen gerade die Auszeichnung „Umweltschule“ erhalten hat und die zum anderen mit dem Fach „Audiovisuelle Medien“ und dem Profil „Medien und Gesellschaft“ einen besonderen Schwerpunkt auf die Arbeit mit neuen Medien legt, scheint das Gymnasium Lerchenfeld zu seinem 100-jährigen Jubiläum für die Zukunft gut aufgestellt zu sein. Wir können also mit Zuversicht auf die nächsten hundert Jahre unserer Schule blicken.

Christian Schütze

inhalt

Elternvertretung	___04
Schülervertretung	___05

Menschen

Neue LehrerInnen am GyLe	___06
--------------------------	-------

Aktuelles vom GyLe

Wir sind Umweltschule	___08
Start der Profiloberstufe	___10
Weihnachtskonzert und -bazar	___11

Schwerpunkt 100

Schulleitung zu 100 Jahre GyLe	___12
Vor hundert Jahren: Die Welt im Jahr 1910	___14
Zeitstrahl: Die letzten 100 Jahre in Technik, Politik, Schule, Philosophie, Literatur, Musik, Kunst, Mode und Design	___16
Zukunftsvisionen	___24
In one hundred years	___25
Berühmte Hundertjährige	___26
Warum Hundert? Glosse zum Dezimalsystem	___28
Von Hundert. Zehn Prozentzahlen	___28
Pro und Contra: Gedenktage am Gyle	___29

Schulpolitik

Die Schulreform in Hamburg	___30
----------------------------	-------

Mitmachen

AGs am GyLe: „4 aus 36“	___31
-------------------------	-------

Schüler-Projekte

Schüler-Austausch mit Südafrika	___32
Aktion Sichtwechsel - Straßenkind für einen Tag	___33

Berufsorientierung

Hamburger Uni-Tage	___34
Schüler-Workshop „Your Turn“	___35

Kultur

Theater-Kritik: Amerika	___36
Kino-Kritik: Twilight	___37

Psycho-Test

Welcher Lehrer-Typ bist du?	___38
-----------------------------	-------

Neues vom Elternrat

Neue Mitglieder und eine Veranstaltung zum Thema „Jugend und Alkohol“



4

Am 7. Oktober 2009 fand im Musiksaal die alljährliche Vollversammlung der Elternschaft des Gymnasiums Lerchenfeld statt. Nach Rechenschaftsbericht des Elternratsvorsitzenden und Bericht der Schulleitung fanden die Wahlen zum Elternrat statt. Es mussten drei Elternratsmitglieder neu gewählt werden.

Gewählt wurden: Dr. Gisela Peters, die schon in der vergangenen Wahlperiode Mitglied des Elternrats und gleichzeitig stellvertretende Vorsitzende war. Kathrin Hartkopf und Elfi Kurpierz, beide bisher Ersatzmitglieder, wurden für drei Jahre in den Elternrat gewählt. Die Ersatzmitglieder für ein Jahr sind Peter Hubschmid, Ingo Vogel und Peter Gagelmann.

Der neue Elternrat trat unmittelbar nach der Vollversammlung zusammen und führte die internen Wahlen durch. Es bleibt wie im letzten Schuljahr beim 1. Vorsitzenden Dr. Wolfgang Walter, der 2. Vorsitzenden Dr. Gisela Peters und der Schriftführerin Ines Bochtler. Die neue Vertreterin im Kreiselternrat ist jetzt Miriam Colombo.

Der Elternrat hat sich vorgenommen in diesem Schuljahr das Thema „Jugend und Alkoholkonsum“ zu behandeln.

Es wurde bereits das Suchtpräventionszentrum am Winterhuder Weg aufgesucht, um die Möglichkeiten z.B. von Referenten für die Elternschaft zu erörtern. Auf der Elternratssitzung am 4. November wurde beschlossen, dass im Januar für die Eltern der Klassenstufen 7/8 und 9/10 in Zusammenarbeit mit dem Suchtpräventionszentrum eine Informationsveranstaltung zum Thema „Jugend und Alkohol“ stattfinden soll. Das Vorbereitungstreffen für die Elternvertreter dieser Klassenstufen findet am 11.1.2010 statt.

Elternräte sind bereits aktiv geworden in den Vorbereitungsgruppen zum hundertjährigen Jubiläum des Lerchenfelds, außerdem in der Umwelt-AG, um auch für dieses Jahr die Anerkennung als Umweltschule zu erreichen. Die Eltern unterstützten am 4.12. den Weihnachtsflohmarkt mit einer Kaffee- und Kuchentheke. Über unsere weiteren Aktivitäten werden wir auf der Schul-Website berichten.

Es grüßt herzlich Dr. Wolfgang Walter
(1. Vorsitzender des Elternrates)

Das neue SV-Team stellt sich vor:

Neue GyLe-Sweatshirts, ein Sponsored Walk und ein Filmfest



Wir freuen uns sehr, im Oktober zum neuen SV-Team gewählt worden zu sein. Hierfür möchten wir uns noch einmal ganz herzlich bei den vielen Schülerinnen und Schülern, die uns gewählt haben, bedanken!

Unsere Schule befindet sich in einem ganz besonderem Schuljahr: Das Gymnasium Lerchenfeld wird 100 Jahre, der Doppeljahrgang macht sein Abitur, einige Lehrkräfte haben ihr letztes Jahr angetreten und nach diesem Schuljahr beginnt die Umsetzung der Schulreform mit der Einführung der Primarschule.

Als SV-Team möchten wir zum Schuljubiläum gemeinsam mit der Schulleitung, ElternvertreterInnen und dem Lehrerkollegium die Jubiläumsfeierlichkeiten organisieren. Dazu sollen u.a. Sweatshirts zu 100 Jahren GyLe produziert werden.

Des Weiteren wollen wir viele Projekte realisieren, die unabhängig vom Schuljubiläum sind. Dazu gehören transparentere Kommunikationsstrukturen wie z.B. eine offizielle Mailadresse, mit der ihr das ganze SV-Team unkompliziert erreicht, und regelmäßig durchgeführte Schülerratssitzungen.

Im Dezember hat das GyLe auf unsere Initiative hin an der hamburgweiten Aktion „Hamburger Schulen zeigen Schleife“ teilgenommen, bei der SchülerInnen eine Woche lang rote Schleifen für eine Spende von 1 verkauft und Informationsmaterial verteilt haben. Die Spenden werden u.a. ein Projekt in Afrika unterstützen, das für den Aufbau eines Dorfes sorgt, in dem primär HIV-Infizierte leben sollen und das sich nach der Aufbauzeit selbst finanzieren können soll.

Wir setzen uns auch dafür ein, dass Ende des zweiten Halbjahres wieder ein Sponsored Walk stattfindet. Unserer Meinung nach ist es unterstützenswert, dass Schülerinnen und Schüler einen Tag lang für einen guten Zweck laufen und sich davor eigenständig auf Sponsorensuche begeben. Außerdem möchten wir das im letzten Jahr erfolgreich realisierte Filmfest wieder stattfinden lassen. Dafür werden im Dezember Informationsbriefe und Plakate in der Schule veröffentlicht. Alle sollen dann genug Zeit haben, wieder wundervolle Filme zu produzieren.

Wenn ihr Fragen, Wünsche oder Anregungen habt, schreibt uns gerne eine Mail unter 4teen@skh.de oder sprecht uns in der Schule an!

Für das SV-Team,
Martin Heßelbarth, S3

*„In 100 Jahren verstehen die Politiker endlich, dass Bildung wichtiger ist als die Elbphilharmonie.“
(Christin Moenke, 10a)*

Unsere neuen Kollegen

VORGESTELLT VON MARINA WILDE



ULRIKE WESTPHAL, Deutsch und Geografie

Was ich als Kind werden wollte: **Köchin oder Schauspielerin.**

Was man von mir lernen kann: **Gedichte verstehen, Erörterungen schreiben, Karten lesen, Klimadiagramme auswerten u. v. a. m.**

Was ich unbedingt noch lernen möchte: **Fließend Italienisch sprechen und Klavier spielen.**

Was ich schon 100 Mal vor einer Klasse gesagt habe: **So, los geht's.**



ANJA MIELICH, Deutsch und Englisch

Ein wichtiges Vorbild für mich war: **Dieter Riegel, mein Deutsch- und Englischlehrer am Gymnasium.**

Was ich als Kind werden wollte: **Erwachsen.**
Was man von mir lernen kann: **Strümpfe stricken.**

Was ich unbedingt noch lernen möchte: **Freihändig Fahrrad fahren.**

Was ich schon 100 Mal vor einer Klasse gesagt habe: **Jeder Text hat eine Einleitung, einen Hauptteil und einen Schluss.**

6



BARBARA MÖRSCHARDT, Französisch und Religion

Mein erster Schultag war: **Für mich sehr spannend. Ich habe mich sehr auf die Schule gefreut. Als mein Name aufgerufen wurde, habe ich laut "ja" gerufen.**

Wichtige Vorbilder für mich waren: **Meine Eltern und meine Grundschullehrerin in der 2. und 3. Klasse.**

Was ich als Kind werden wollte: **Lehrerin, Ärztin oder Sängerin.**

Was ich schon 100 Mal vor einer Klasse gesagt habe: **Hört bitte zu.**



KATRIN VORHÖLTER, Mathematik und Deutsch

Was muss man tun, um bei Ihnen eine Eins zu bekommen? **Engagiert sein, sehr gut sein.**

Sind Sie eine gute Lehrerin? **Ich tue mein Bestes.**

Wer war Ihr Lieblingslehrer und warum?

Mein Deutschlehrer, weil er es geschafft hat, uns nach unseren Kompetenzen zu fördern.

Und wovon träumen Sie? **Von genügend Zeit mit meiner Familie.**

Was ich schon 100 Mal vor einer Klasse gesagt habe: **Das wissen die Schüler sicher am besten.**

„In 100 Jahren sind die Lehrer nur noch Hologramme und Roboter machen die Hausaufgaben für die Schüler.“ (Ben Kuch, 7b)



KAREN THIEL, Spanisch und Geschichte

Was muss man tun, um bei Ihnen eine Eins zu bekommen? **Sie sich verdienen. Einfach den Kopf einschalten, weiterdenken, Zusammenhänge herstellen und nicht nur auswendig lernen.**
 Wer war Ihr Lieblingslehrer und warum? **Unsere Bio-LK-Lehrerin. Sie war konsequent und streng, aber man hat was bei ihr gelernt.**
 Wovon träumen Sie? **Von einer Schule, in der die Schüler von sich aus und mit eigenen Ideen lernen, Unterricht konstruktiv gestalten und der Lehrer "nur" noch Helfer ist.**
 Was haben Sie schon 100 Mal vor einer Klasse gesagt? **So.**



NADINE KOPP, Deutsch und Geschichte

Mein erster Schultag war: **Schrecklich, weil ich ein Kleid anziehen musste!**
 Was ich als Kind werden wollte: **Schriftstellerin**
 Warum ich Lehrerin geworden bin: **Ich langweile mich ungern.**
 Was man von mir lernen kann: **Brillante Organisation ... und natürlich Deutsch und Geschichte.**
 Was ich unbedingt noch lernen möchte: **Sushi essen, ohne aufzufallen.**
 Was haben Sie schon 100 Mal vor einer Klasse gesagt? **Schön, euch zu sehen.**



PHILIPP GROSS, Physik, Musik und DSP

Mein erster Schultag: **Ich hatte Mitleid mit dem Hausmeister, weil er keine Schultüte bekommen hatte. Da habe ich ihm am nächsten Tag eine mitgebracht.**
 Mein Vorbild: **Ein Privatgelehrter. Er hat sich nur den Dingen gewidmet, die ihn wirklich interessieren.**
 Was man von mir lernen kann: **Tanzen. Standard, Latein und Salsa.**
 Was ich schon 100 Mal vor einer Klasse gesagt habe: **Achtung, jetzt kommt was gaaanz Wichtiges.**



LENA MICHAELIS, Deutsch und Religion

Mein erster Schultag war: **Furchtbar peinlich, weil ich als Einzige eine selbst gebastelte Schultüte mit Filzzwergen hatte.**
 Was ich als Kind werden wollte: **Primaballerina oder Tierärztin.**
 Was man von mir lernen kann: **In kurzer Zeit alle wichtigen Dokumente und Papiere wieder zu besorgen, da ich bestimmt schon zehn Mal mein Portemonnaie verloren habe.**
 Das möchte ich noch lernen: **Ein Jahr unfallfrei Autofahren.**
 Was ich schon 100 Mal vor einer Klasse gesagt habe: **Gibt es noch Fragen?**



Wir sind jetzt Umweltschule

2009 wurde das Gymnasium Lerchenfeld im Landesinstitut offiziell zur Umweltschule ernannt. Dies ist nicht nur eine durch viele Projekte verdiente Auszeichnung, sondern auch eine gewisse Verpflichtung. Denn diese Auszeichnung müssen wir uns jedes Jahr neu erarbeiten. Zum Beispiel durch eine Projektoche zum Thema

Klimawandel. Die Klasse 10b recherchierte gründlich und stellte sich folgende Fragen: Wie groß ist eigentlich unser CO²-Fußabdruck? Was können wir täglich tun, um den CO²-Ausstoß zu verringern? Wie können wir die Erderwärmung aufhalten? Hier ein Text von Nadine Reißmann, stellvertretend für das Projekt:

Wie können wir den Klimawandel stoppen?

NADINE REISSMANN, 10B

8

Für einen Flug nach Südamerika braucht man 735 Bäume

Der CO²-Ausstoß hat in den letzten Jahren gewaltige Ausmaße angenommen und so wird es auch weitergehen, wenn wir nicht gemeinsam etwas dagegen unternehmen. Doch wie konnte es überhaupt soweit kommen? Warum hatten wir diese Probleme nicht schon vor 100 Jahren? Klar, weil uns damals nicht die klimabelastende Technik zur Verfügung stand und Brandrodung noch ein Fremdwort war. 20% des jährlichen CO²-Ausstoßes kommen allein durch Brandrodungen auf der ganzen Welt zustande, und das hat doppelt schlimme Folgen: zum einen die gewaltige Menge an CO², die dabei freigesetzt wird, zum anderen die Tatsache, dass wir mit den Bäumen unsere natürlichen CO²-Binder verbrennen.

Beispiel 1

Bei einem Flug von Europa nach Chile legen wir 14 000 km zurück. Dabei werden 700 Liter Kerosin pro Passagier verbraucht. Beim Verbrennen dieser Menge Kerosin entstehen 2205 kg CO². Berechnet man Hin- und Rückflug, so kommt man auf 4410 kg CO². Ein Baum bindet pro Tag etwa 6 kg CO² und wandelt es in Biomasse um. Demzufolge braucht man 735 Bäume, um die CO²-Emission dieses Fluges auszugleichen. Das Problem: Wir haben längst nicht mehr genügend Waldfläche, um unseren täglichen CO²-Ausstoß zu verarbeiten.

Ein deutsches Baby verbraucht mehr Papier als ein Inder im ganzen Leben

Quiz-Frage: Welches Papier schont das Klima mehr? Recycling- oder Frischfaserpapier? Recyclingpapier natürlich. Es wird aus Altpapier hergestellt; kein Baum muss dafür gefällt werden. Außerdem wird bei der Herstellung viel weniger Energie verbraucht als bei Frischfaserpapier aus Zellstoff.

Beispiel 2

Ein Paket recyceltes Papier (500 Blatt) spart im Vergleich zu Frischfaserpapier die Menge Energie, mit der eine 100 Watt Glühlampe 44 Stunden lang brennen könnte. Doch wie viel Papier verbrauchen wir eigentlich?

Ein paar Zahlen zum Papierverbrauch:

Jeder Bundesbürger verwendet durchschnittlich 250 kg (!) Papier pro Jahr.

Deutschland verbraucht mehr Papier als Afrika und Südamerika zusammen.

Ein europäisches Baby verbraucht in seinen ersten drei Lebensjahren mehr Papier als ein Inder in seinem ganzen Leben.

Wenn man das allein in Deutschland jährlich verbrauchte Toilettenpapier stapelt, wäre der Turm 16 000 km hoch! (Zum Vergleich: die ISS-Raumstation liegt in 400 km Höhe). Es lohnt sich also, Recyclingpapier zu benutzen. Man erkennt es übrigens am „Blauen Engel“, der ersten Kennzeichnung der Welt für umweltfreundliche Produkte und Dienstleistungen.

*„In 100 Jahren fährt man mit dem Boot zur Schule, wenn sich nichts ändert.“
(Kevin Block, S3)*



AM 5. MÄRZ IST KLIMATAG

Wir haben nur diesen einen Planeten. Und zwar für alle. Deshalb wollen wir handeln. Am 5. März 2010 ist Klimatag an unserer Schule. Macht alle mit! Mit eurer Klasse, mit eurem Kurs, in Gruppen oder allein. Die besten Ideen für starke Aktionen bitte bei Frau Reichardt einreichen. Bis zum 31. Januar 2010.

9

6 einfache Tipps, wie wir gleich heute in der Schule beginnen können:

- | | |
|---|--|
| 1. Seid sparsam mit Papier. | Papier, sondern auch Briefumschläge und Toilettenpapier. |
| 2. Druckt und kopiert so wenig wie möglich bzw. so viel wie nötig. | |
| 3. Benutzt auch die Rückseiten. | |
| 4. Benutzt recyceltes Papier. Es gibt nicht nur Schulhefte und Blöcke aus wiederverwertetem | |
| | 5. Achtet auf das FSC-Siegel. (Beim Kauf von Möbeln, auch Schulmöbeln) |
| | 6. Pflanz mit eurer Klasse einen Baum auf dem Schulhof. |

Briefe an die Redaktion

„Ich fand es gut, dass ihr Schüler gefragt habt und es dann auf jede Seite geschrieben habt. Ich fand auch die Rubrik gut ‚In welcher Zeit würdest du gern leben?‘. Es war toll, zu erfahren, in welcher Zeit meine Mitschüler und Lehrer leben wollten. Ich freue mich auf mehr!“ *Sheila Owen (7b)*

„Im letzten Durchblick gefiel mir das Design sehr gut. Besonders die Seite mit dem Text, der als Tropfen dargestellt war. Ich mochte auch die Zitate sehr. Auf manchen Seiten war der Text allerdings zu eng und zu lang.“ *Cina Josef Pham (9b)*

„Ich muss euch mal ein dickes Lob aussprechen! Ich glaube nicht, dass es viele Schulen gibt, die ein inhaltlich wie grafisch so ansprechendes Magazin haben. Schön! Gerade das letzte Thema ‚Zeit‘ fand ich ziemlich spannend. Und da wir im jetzigen NaPra-Kurs gerade zum Thema ‚Zeit‘ arbeiten, konnte ich mir aus dem Durchblick einige Anregungen holen. Wir haben zum Beispiel den Film ‚Und täglich grüßt das Murmeltier‘ im Unterricht gesehen und besprochen.“ *Maren Dittmar*

Schreibt an c.schuetze@gmx.org oder an mail@marinawilde.de. Wir freuen uns über Euer und Ihr Feedback.

„In 100 Jahren wird alles mit Kartoffeln betrieben und die halbe Weltbevölkerung sind Ökofritzen.“
(Eddi Strehlau, 10a)

Ein Tag in der neuen Profil-Oberstufe

Profil Medien und Gesellschaft

Oft werde ich nach meinen Leistungskursen gefragt. Dann muss ich erst einmal erklären, dass es seit diesem Schuljahr ein ganz neues System gibt: die Profiloberstufe. Man wählt nicht mehr zwei Leistungskurse unabhängig voneinander, sondern ein Profil, das aus zwei vierstündigen Fächern, einem zweistündigen und dem Seminarfach besteht.

Einmal in der Woche gibt es einen Profiltag, an dem wir ausschließlich die Profilfächer haben. Der Vorteil der Profile gegenüber den Leistungskursen liegt darin, dass hier fächerübergreifendes Arbeiten möglich ist, und das klappt in meinem Profil eigentlich ganz gut: So haben wir z.B. den Film „Wag the dog“ gesehen und davon ausgehend Fragen für den Unterricht zu unserem Semester-Thema

„Medien, Gesellschaft und Wirklichkeit“ aus den unterschiedlichen Perspektiven der drei Profilfächer PGW, Philosophie und Informatik entwickelt.

Das war echt interessant. Inzwischen gehen die Inhalte der Profilfächer etwas auseinander. Das liegt aber auch daran, dass wir ja auch Grundlegendes, in PGW z.B. Gesellschaftsmodelle, in Philosophie z.B. Theorien über Wirklichkeit, erlernen müssen. Im Seminarfach, wo wir vor allem das Präsentieren anhand von selbst gewählten Themen lernen, sind alle drei Lehrer der Profilfächer anwesend, was sehr interessant ist, denn so kann man ein Thema von verschiedenen Seiten betrachten und dadurch besser verstehen.

Hanna Förster, S1

Profil Literatur, Geschichte und Kunst

Verschlafen schlendere ich über den Schulhof, ein kleines Grüppchen steht plaudernd vor dem Haus C und wartet darauf, dass der Lehrer kommt und uns die Tür aufschließt. Ich gehe noch einmal im Kopf durch, ob ich alle Hausaufgaben gemacht habe und was wir in der letzten Stunde so alles gemacht haben. Gerade in der Profiloberstufe, wo die Übergänge zwischen den Fächern fließend sind, sollte man immer auf dem Laufenden sein, und zwar in jedem Fach!

„Macht und Herrschaft“ heißt unser Semesterthema. Das heißt, dass wir in Kunst Herrscher malen und damit erforschen, welche Wirkung verschiedene Herrscherdarstellungen haben.

Passend dazu ist in Geschichte unser Thema gemäß Lehrplan die Französische Revolution. Damals änderte sich die Herrschaftsform radikal. Aber was haben „Die Räuber“ von Friedrich Schiller, die wir in Deutsch lesen, bitte damit zu tun? Mir hat sich aus dem Unterricht noch nicht ergeben, wo hier der Bezug zum Semesterthema ist, aber der Lehrplan verlangt nun mal, dass die Räuber gelesen, analysiert und interpretiert werden. Höchstens der böse dreinblickende Löwe, der König der Tiere, auf der kleinen gelben Reclamausgabe erinnert an das Thema.

Christoph Anders, S1

Profil Natur und Umwelt

Dieses Semester behandeln wir in unserem Profil die Gentechnologie und die Frage, welche Möglichkeiten und Gefahren mit ihr verbunden sind. Am Dienstag haben wir ausschließlich unsere Profil-Fächer wie alle anderen Profile auch. Unsere sind: Geographie, Biologie Chemie und das Seminarfach.

Und unser Tag sieht dann so aus: In Geographie werten wir Texte, Karten und Diagramme bzw. Statistiken aus und setzen sie in Beziehung zueinander. In Biographie knobeln wir über die Beschaffenheit unserer Zellen und über die Prozesse, welche in uns ablaufen, um die Gentechnologie verstehen zu können.

In Chemie erfahren wir etwas über Zucker und Kohlenhydrate sowie deren Eigenschaften. Nach unserer Mittagspause schleppen wir uns mit dem Rest Konzentration, der uns verblieben ist, ins Seminar. Hier lernen wir, wie wir Themen des Profils bestmöglich und überzeugend selbst präsentieren können.

Es sind also deutlich Kooperationen zwischen den Fächern zu erkennen, alles Weitere unterscheidet sich, soweit wir das mitbekommen haben, nicht wesentlich vom Unterricht in der alten Oberstufe.

Benso F. C. Osterlob, S1

„In 100 Jahren gibt es endlich einen Spiegel auf dem Jungen-WC in Haus C.“ (Marvin Wagner, S3)



Weihnachtliche Stimmung in St. Gertrud

Das Weihnachtskonzert 2009



Es war ein kühler Abend, kaum Sterne waren hinter der dichten Wolkendecke auszumachen. Das warme Licht der Kirche zog uns an wie Motten. Die Holzbänke waren gut gefüllt. Viele waren gekommen: Schüler, Eltern und Lehrer. Wie gebannt starteten wir auf die Bühne.

Eine weihnachtliche Stimmung lag in der Luft, als Frau Keck das Mikrofon in die Hand nahm und das diesjährige Weihnachtskonzert eröffnete.

Der Musikkurs der 9. Klassen begann zu singen, gefolgt vom Mittel- und Oberstufenchor, dem Musikpraktischen Kurs der 8. Klassen und dem Ensemble. Den Abschluss machte der Chor der Aller kleinsten aus den Klassen 5 und 6. Die Chöre waren von Frau Keck, Frau Allwardt und Herrn Groß gut auf den heutigen Abend vorbereitet worden und auch die Technik lief einwandfrei.

Wie in den Vorjahren wurde am Ende gemeinsam angestimmt: „O du Fröhliche“ halte durch die Kirche von St. Gertrud und fast wäre der Weihnachtsstress vergessen gewesen. Nach einer knappen Stunde war der Zauber aber bereits zu Ende und Herr Hoge beendete den Abend, nicht ohne sich ausdrücklich bei seinem Kollegium zu bedanken. Ich freue mich auf jeden Fall auf das nächste Weihnachtskonzert. Schade, dass wir nur einmal im Jahr Weihnachten feiern.

Paulino Orth, 10a



Alle Jahre wieder für Bolivien!

Der Weihnachtsbazar 2009

„Weihnachtszeit, Weihnachtszeit, sagt allen Bescheid.....“ – den Song von Sido kennt wohl so manch einer, auch wenn es das schlechteste Weihnachtslied überhaupt ist. Aber bei der Atmosphäre, die in unserer Mehrzweckhalle beim Weihnachtsbazar herrschte, hätte einem so etwas in der Art durchaus durch den Kopf schießen können.

Essen aus verschiedenen Ländern, ein Glücksrad, zwei Tombolas, selbstgemachte Vogelhäuser, ein Würstchenstand vor der Tür, reichlich Glühwein – natürlich alkoholfrei! – und Gebäck, ganz viel Kuchen am Tisch des Elternrats, ein Stand, an dem man gegen Oberstufenschüler Spiele wie z.B. „Vier gewinnt“ spielen konnte, und natürlich die ganz normalen Flohmarktstände. Außer den Ständen der Klassen und Tut-Gruppen gab es noch einen Stand von der AG Welthungerhilfe, an dem man selbstgemachte Lichterketten und Teelichthalter kaufen konnte. Wo fängt man bei solch einer Vielfalt am besten an?

Und von allem, was man ausgab, kam die Hälfte auch noch einem sozialen Zweck zugute, nämlich einem Zentrum für öffentliche Hilfe in Tijara, Bolivien, in dem Kinder ein kostenloses Mittagessen erhalten und in der Bibliothek ihre Hausaufgaben machen können. Da haben sicherlich viele Geldbörsen gelitten.



Alles in allem eine große Auswahl, dennoch verkauften die Klassen insgesamt weniger als im letzten Jahr. Dies könnte daran liegen, dass dieses Jahr weniger Besucher da waren als im vorigen. Vielleicht würden die Tage, an denen wir uns in der Mehrzweckhalle fühlten wie manchmal morgens in der Bahn, zurückkehren, wenn es mehr Werbung für den Bazar gäbe.

Hierfür könnte man einige Wochen vorher ein paar Leute zusammentrommeln, um ansprechende Plakate und Flyer anzufertigen. Schaden könnte es jedenfalls nicht.

Yagmur Dalga, 10a



Die Abiturientinnen des Jahrgangs 1916

100 JAHRE GYMNASIUM LERCHENFELD WIR FEIERN

„In 100 Jahren würde ich gerne mit Robotern tanzen.“ (Robert Scheel, 8a)

Am 11. April 1910 wurde die „Staatliche und Höhere Mädchenschule am Lerchenfeld“ gegründet – als eine der beiden ersten staatlichen Lehranstalten in Hamburg für junge Frauen. Das Lerchenfeld führte seine Tradition als Mädchengymnasium bis 1970 fort – um dann, als letztes Hamburger Gymnasium, die Koedukation, also den gemeinsamen Unterricht von Jungen und Mädchen, einzuführen. 2010 wird unsere Schule nun 100 Jahre alt und wir – Schüler, Lehrer, Eltern und Ehemalige – wollen es „richtig krachen lassen“.

Am 7. Mai 2010 wird die Jubiläumswoche in der Mehrzweckhalle offiziell eröffnet. Schulsenatorin Christa Goetsch hat ihr Kommen zugesagt.

Neben Musikdarbietungen und Ansprachen gibt es eine Podiumsdiskussion zu einer Frage, die in Pädagogik und Bildungspolitik mit zunehmender Intensität diskutiert wird, nämlich ob Jungen heute in der Erziehung zu kurz kommen. „1910 wurde das Gymnasium Lerchenfeld als Mädchenschule gegründet – Haben wir inzwischen nur noch Schulen für Mädchen?“ lautet denn auch der Arbeitstitel.

Am Samstag, dem 8. Mai, gibt es dann in den Räumen der Schule die große Jubiläumsparty mit einem bunten Programm. Zwischen Tanzen und Klönen, Tombola, Essen und Trinken wird von Schülern, Eltern (?) und Lehrern (?) einiges geboten. Wie wär's denn, liebe Eltern, wenn Sie sich zu diesem Ereignis mit Freunden oder anderen Eltern aus der Klasse Ihrer Kinder zusammentäten, um gemeinsam zu feiern? Sie müssen übrigens nicht befürchten, dass von Ihnen „große Garderobe“ erwartet wird.

Am Sonntagvormittag (9. Mai) laden wir dann unsere ehemaligen Schüler und Lehrer zu einem Brunch in der Schule ein und hoffen, dass viele von ihnen dieses Treffen wahrnehmen. Sollten Durchblick-Leser Kontakt zu Ehemaligen haben, bitte ich darum, sie auf das Jubiläum hinzuweisen. Wir würden uns vor allem freuen, von Ehemaligen aktuelle Adressenlisten zu erhalten.

Ihr, die aktuellen Schüler, sollt selbstverständlich nicht zu kurz kommen; deshalb runden Veranstaltungen für die verschiedenen Jahrgänge und ein Sportfest die Woche ab, an deren Ende ein gemeinsamer Ausflug aller Schüler und Lehrer steht.

Unsere Chöre, Instrumental-Ensembles, Theatergruppen und Filmschaffenden geben von Anfang Mai bis zum Ende der Jubiläumsfeierlichkeiten fast täglich Kostproben ihres Könnens.

Zu einer angemessenen Hundertjahrfeier gehört eine Festschrift, in welcher der Geschichte des Gymnasiums Lerchenfeld von den Anfängen bis heute nachgegangen wird. 100 Jahre – das heißt zwei Weltkriege, Aufschwünge und Zerstörung, Hunger und Elend, aber auch Aufbau und Hoffnung, gewaltige gesellschaftliche, technologische, wirtschaftliche Veränderungen und deren Auswirkungen auf unsere Schule.

Wer sich über das Programm im Einzelnen informieren möchte, sollte die Homepage der Schule nutzen.

Schulfeste dieser Dimension finden nicht so oft statt. Die Möglichkeit, das 100-jährige Jubiläum der eigenen Schule in der aktiven Schulzeit mitzuerleben, bietet sich nur wenigen. Und - bei allem Optimismus – wohl niemand von uns wird ein zweites Mal die Gelegenheit haben, an dieser Schule ein Fest aus vergleichbarem Anlass zu feiern. Schon deshalb sollten wir die Gelegenheit nutzen.

Hier können alle zusammenkommen, denen das Gymnasium Lerchenfeld am Herzen liegt: Eltern, Schüler und Lehrer treffen sich abseits des Schulalltages, in ungezwungenem Rahmen, um ihre Verbundenheit mit dieser Schule zu zeigen; ehemalige Schülerinnen und Schüler, um Erlebnisse auszutauschen, über die Zeit zwischen Schulabschluss und jetzt zu berichten, ihre Lehrer wieder zu sehen oder zu erfahren, „was an der alten Penne denn heute so los ist“.

100 Jahre Schule heißt aber nicht nur Rückblick – bloß nicht. Die aktuelle Reform bietet reichlich Anlass, über die Perspektiven einer Schulform nachzudenken, die zukünftig nur noch aus 6 Jahrgängen, den Klassen 7 – 12, bestehen wird. Für diesen wohl heftigsten Einschnitt in die Struktur der traditionellen Schulform Gymnasium seit 100 Jahren gibt es gute Argumente; dennoch ist er politisch höchst umstritten. In der Konsequenz werden alle Gymnasien in Hamburg ihren Standort neu bestimmen müssen. Wir am Gymnasium Lerchenfeld sind dabei, unsere Vorstellungen zu entwickeln, und werden das Jubiläum zum Anlass nehmen, sie der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Hans-Walter Hoge

1910 – Unser Gründungsjahr



KAISER WILHELM II

Wilhelm II ist deutscher Kaiser. Das Deutsche Reich liefert sich schon seit Jahren ein erbittertes Wettrennen mit England und Frankreich. Wichtiger militär-strategischer Stützpunkt sind auch die deutschen Kolonien in Südwestafrika.

VOLKSZÄHLUNG

Das Deutsche Reich hat 64.925.993 Einwohner und ist seit 1905 um 7,1% gewachsen. Den größten Zuwachs hat Hamburg mit 16,1%.



HALLEYSCHER KOMET

Gespannt warten die Menschen auf das Erscheinen des Halley'schen Kometen, der sich nur alle 75 Jahre zeigt.



KUBISMUS

Picasso, Braque und Juan Gris entwickeln, inspiriert von der primitiven Kunst Afrikas, den Kubismus. Als Schlüsselwerk gilt Picassos Bild „Les Femmes d'Alger“, das er 1907 malte aber erst 1916 der Öffentlichkeit präsentiert.

TELEFONIEREN

Durch den Nummerschalter, also die Wählscheibe, sind Telefonbenutzer zum ersten Mal in der Lage Telefonverbindungen selbst, also ohne das ‚Fräulein vom Amt‘, aufzubauen.



DIE KAISERLICHE FLOTTE



Der Bau von Großkampfschiffen wie die SMS Panther haben Priorität. Auch in Hamburg werden Seiner Majestät Schiffe (SMS) gebaut. Um die Macht der Flotte zu zeigen, werden Postkarten der Marine verbreitet. In Hamburg sind Matrosenanzüge der letzte Schrei.



RAINER MARIA RILKE

Reiner Maria Rilkes „Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“ beschreiben in Tagebuchform das Leben im Paris der Jahrhundertwende, der damals drittgrößten Stadt der Welt. Weitere Neuerscheinungen in diesem Jahr: Hermann Hesses „Gertrud“ und „Das Liedopfer“ von Rabindranath Tagore.

BLITZEN-BENZ

Im Jahre 1909 ließ der Benz-Vorstand ein Auto bauen, das die bis dahin magische Marke von 200 km/h knacken sollte. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Der Blitzen-Benz wird 1911 sogar ganze 228 km/h schnell sein. Schneller als jedes Flugzeug!



DREIKLASSENWAHLRECHT

Im Preußischen Landtag wird die 1908 angekündigte Reform des Dreiklassenwahlrechts vorgestellt. Akademiker, ehemalige Offiziere und „Kulturträger“ kommen in eine privilegierte Wahlklasse. Frauen haben kein Wahlrecht. In London kommt es im November zu Ausschreitungen der Freirechtlerinnen, die das Wahlrecht für Frauen einfordern.



LEBEN IM GÄNGEVIERTEL

In den engen Hamburger Wohnquartieren aus Fachwerkhäusern mit ihren labyrinthartigen Hinterhöfen und Gängen wohnen die Ärmere der Stadt. Bis zu 10 Personen leben in den winzigen Wohnungen ohne fließend Wasser und Kanalisation. Die hygienischen und sozialen Zustände sind eine Katastrophe.



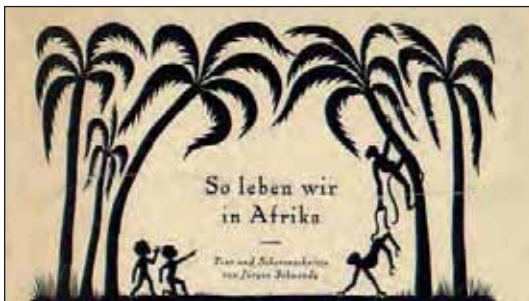
PAUL POIRET

Paul Poiret heißt der Mann, der die Frauen anzieht. Von ihm ist auch der so genannte Humpelrock, eine Modesünde, die für allgemeines Gespött sorgt. Der Weg zu einem völlig neuen Stil, ist allerdings schon geebnet. Made-moiselle Chanel schneidert bereits Hüte in Paris und wird das Korsett bald für immer verbannen.

CHARLIE CHAPLIN



Der kreativste und fleißigste Filmmacher der Zeit bringt die Menschen weltweit zum Lachen, obwohl er selbst so gut wie nie lacht.



Die deutschen Kolonien in Südwestafrika sind zwar nicht außerordentlich attraktiv für Auswanderer, inspirieren aber die Kinderliteratur.

GYMNASIUM LERCHENFELD

Am 11. April wird das Gymnasium Lerchenfeld unter dem Namen „Staatliche höhere Mädchenschule“ eröffnet. 177 Schülerinnen der ersten sieben Schuljahre werden eingeschult.



Und ja! Es ist das Gründungsjahr des FC. St. Pauli.

ASTA NIELSEN

Die Dänin Asta Nielsen debütiert mit dem Film „Afgrunden“ (Der Abgrund) und wird über Nacht zum Star. Sie spielt konfliktbeladene Frauen, deren Verhalten nicht den gesellschaftlichen Konventionen der damaligen Zeit entspricht und gilt als das erste Sexsymbol überhaupt.



„In 100 Jahren wird sich die Menschheit angesichts von Klimawandel und Umweltzerstörung fragen: „Warum haben die das damals nicht anders gemacht, wo sie es doch offensichtlich besser wussten?“ (Frau Thiel)

DIE JAHRE 1910 - 1932

1910

Coco Chanel eröffnet in Paris ihr erstes Geschäft. Damit beginnt ihr revolutionärer Einfluss auf die Modewelt des 20. Jahrhunderts.



Stuhl von Charles Rennie Macintosh: Alles Üppige, Prunkvolle, Ornamentale ist passé. Noch sehen wir zwar die elegant geschwungenen Linien des Jugendstils. Doch es kündigt sich bereits der neue Rationalismus an.

1912

Der erste Büstenhalter geht in die Produktion.



1913

Henry Ford setzt bei der Produktion von Autos in den USA erstmals ein Fließband ein. Während dies die Produktion effizienter machte, führte es für die Arbeiter zu monotoner und entfremdeter Arbeit.

Nils Bohr erfindet das Bohrsche Atommodell, nach dem das Atom aus einem positiv geladenen, massetragenden Kern und Elektronen, die um den Kern kreisen, besteht.

1914

Europa ist ein Pulverfass – hochgerüstet und kriegsbereit. Das Attentat von Sarajewo war nur noch der Funke, der zur Explosion führte: Am 28.7.1914 erklärt Österreich-Ungarn Serbien den Krieg und der Erste Weltkrieg beginnt.

1915

Die Erzählung „Die Verwandlung“ von Franz Kafka erscheint. „Als Gregor Samsa eines morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheuren Ungeziefer verwandelt.“



1917

Am 8. März bricht im russischen Zarenreich die Februarrevolution aus und Zar Nikolaus II. muss abdanken. In der darauf folgenden Oktoberrevolution ergreifen die Sowjets die Macht und Russland wird kommunistisch.

1918

Am 8. März bricht im russischen Zarenreich die Februarrevolution aus und Zar Nikolaus II. muss abdanken. In der darauf folgenden Oktoberrevolution ergreifen die Sowjets die Macht und Russland wird kommunistisch.

Marcel Duchamp sendet für die Jahresausstellung der Society of Independent Artists in New York ein mit einem Künstlernamen signiertes Urinal ein. Obwohl die Jury das „Kunstwerk“ ablehnt, erregt dieses so genannte Ready Made großes Aufsehen und entzündet die Debatte darüber, was eigentlich Kunst ist.



1919

11.11.1918. Irgendwo im Wald von Compiègne. In einem Bahnwagen schließen Matthias Erzberger und Marschall Foch einen Waffenstillstand und beenden damit den Ersten Weltkrieg.

Der niederländische Fabrikant Hanso Schotanus à Steringa Idzerda sendet aus seiner privaten Wohnung in Den Haag die erste bekannte Radiosendung.

1919

Der ursprüngliche Converse-All-Star-Basketballschuh wird der Inbegriff des Sneakers in Nord-Amerika.



Nach Kaiserreich und verlorenem Weltkrieg tritt am 11.8. die Verfassung der Weimarer Republik in Kraft: Die erste Demokratie auf deutschem Boden. Doch die Vorzeichen sind alles andere als gut.



Den beiden Briten John Alcock und Arthur Witten Brown gelingt der erste Non-Stop-Transatlantikflug.

POLITIK KUNST TECHNIK MODE MUSIK SCHULE LITERATUR PHILOSOPHIE WIRTSCHAFT DESIGN

1919



Der Deutsche Werkbund und das Bauhaus sind maßgeblich für das Design des 20. Jahrhunderts. Architektur, Möbel, Stoffe, Industriedesign – alles wird völlig neu definiert. Die Trennung von Kunst und Handwerk wird aufgehoben.

Im Reichsgrundgesetz wird die Dauer der Grundschule auf vier Jahre festgelegt. Private und öffentliche vorschulen werden zwecks Chancengleichheit abgeschafft. Im Reichsgrundschulgesetz werden die Dauer der Grundschule auf vier Jahre festgelegt und zwecks Chancengleichheit private und öffentliche Vorschulen weitgehend abgeschafft.

1920



Der Kurzhaarschnitt „Bubikopf“ erobert die Köpfe der Frauen, er unterstützt den damals weit verbreiteten Trend des Knabentyps.

1921

Die „Logisch-philosophische Abhandlung“ von Ludwig Wittgenstein erscheint, in der er den linguistic turn, die sprachkritische Wende der Philosophie, vollzieht: Philosophische Probleme kann man nur sinnvoll behandeln, wenn man die Funktionsweise der Sprache klärt, in der sie formuliert sind.

1922

József Tykocinski-Tykociner führt den ersten Tonfilm vor, bei dem seine Frau Helena zu sehen – und zu hören! – ist. Bis dahin gab es nur Stummfilme.

1924

Der Bildungsroman „Der Zauberberg“ von Thomas Mann erscheint. Hans Castrop besucht seinen lungenkranken Vetter in einem Sanatorium in Davos, hoch oben in den Schweizer Bergen. Ein kurzer Besuch für 3 Wochen – er dauert sieben Jahre. Zeitlos feiert, lebt und stirbt die Gesellschaft im Hochland – eine Welt in der Welt.

1925

Werner Heisenberg begründet die Quantenmechanik, die – im Gegensatz zur klassischen Physik – Vorgänge im atomaren und subatomaren Bereich erklären kann, wobei sie einigen Prinzipien zu widersprechen scheint, die in der klassischen Physik als grundlegend und selbstverständlich gelten.



1926

Das kleine Schwarze erscheint erstmals in der „Vogue“ und wird schnell populär.

1928

Dénes von Mihály präsentiert in Berlin die erste Fernsehübertragung. 1929 begann der Rundfunksender Witzleben mit ersten regelmäßigen Testsendungen.

1929

Als Folge der Weltwirtschaftskrise fassen sich viele arbeitslos gewordene Musiker zur „wirtschaftlicheren“ Big Band zusammen, die den Swing als populärste Stilrichtung des Jazz entwickelt.

Am 24.10. gibt es an der New Yorker Börse durch übermäßige Investitionen und Aktienkäufe einen erdrutschartigen Absturz. Viele Aktien werden verkauft, aber es gibt nur noch Verkäufer, keine Käufer mehr. Der Crash an der Wall Street ist der Anfang der Weltwirtschaftskrise.



1931

Salvatore Dalí ist der festen Auffassung, dass Kunst nicht das Sichtbare darstellen, sondern vielmehr über die Realität hinausblicken soll. Das drückt sich besonders stark in dem Bild „Die Beständigkeit der Erinnerung“ aus. Das Bild ist voller Symbole, die dem Betrachter einen Einblick in die Psyche des Menschen geben.

1932

Das Theaterstück „Kasimir und Karoline“ von Ödön von Horvath wird aufgeführt. Bierlaune und Weltwirtschaftskrise: Ödön von Horvath zeichnet das vielschichtige Bild der deutschen Gesellschaft gegen Ende der Weimarer Republik.

„In 100 Jahren gibt es keine Tafel mehr, weil jeder Schülertisch 3D-Hologramme in die Luft werfen kann.“
(Jan Torge Schneider, 8b)

DIE JAHRE 1933 - 1961

1933



Adolf Hitler gelingt am 30.1. die Ernennung zum Reichskanzler. Er ergreift die Macht – und die erfolglose Weimarer Republik endet. Deutschland ist nun eine Diktatur.

Nach dem „Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen“ dürfen nur noch maximal 5 % der Schüler und Studenten Juden sein. Viele Juden werden deshalb von den Schulen verwiesen. Jüdische Lehrer am Gymnasium Lerchenfeld werden entlassen. Ab 1939 dürfen Juden gar nicht mehr auf öffentliche Schulen gehen.

1937

Unsere Schule wird in „Oberschule für Mädchen am Lerchenfeld“ umbenannt, wie alle Oberrealschulen und Realgymnasien. Im gleichen Jahr wird Spanisch als zweite Fremdsprache eingeführt.

In den USA erreicht Walt Disneys Zeichentrickfilm „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ als erster Farbfilm ein Massenpublikum.

1939

Es ist der 1. September, morgens 4:45 Uhr: Deutsche Truppen überschreiten die Grenze zu Polen und entfesseln den 2. Weltkrieg, den brutalsten Krieg, den die Welt je gesehen hat.

Der deutsche Einheitsempfänger E1 wird als erster preiswerter Fernseher für die breite Bevölkerung auf der Funkausstellung präsentiert. Durch den Ausbruch des 2. Weltkrieges kommt es aber nicht zu der geplanten Massenproduktion.

18

1941



Der Deutsche Konrad Zuse baut den Z3, der als erster funktionsfähiger Computer gilt.

1942



Die erste voll funktionsfähige Großrakete, die seit 1939 in Nazi-Deutschland entwickelt wird, hat ihren ersten erfolgreichen Start. Joseph Goebbels gibt ihr den Namen Vergeltungswaffe 2, kurz V2.



In der McMillan Gallery findet die Ausstellung „American and French Paintings“ statt. Es werden unter anderem Bilder von Jackson Pollock und Willem de Kooning gezeigt, die einen wilden, energischen Kunststil pflegen, der als Abstrakter Expressionismus in die Kunstgeschichte eingehen soll.

1943

Das Gebäude unserer Schule wird bei Bombenangriffen zerstört.

Das Grundwerk des Existentialismus, „Das Sein und das Nichts“ von Jean Paul Sartre, erscheint. Es beschäftigt sich vor allem damit, die Freiheit des Menschen theoretisch zu begründen: „Der Mensch ist nichts anderes, als wozu er sich macht“ und insofern „zur Freiheit verurteilt“.

1944

Das Hauptwerk der Kritischen Theorie, die „Dialektik der Aufklärung“ von Theodor W. Adorno und Max Horkheimer erscheint. Darin wird das Scheitern der Aufklärung angesichts der Bereitschaft der hochentwickelten deutschen Gesellschaft, sich der nationalsozialistischen Barbararei zu unterwerfen, mit der „instrumentellen Vernunft“ der Gesellschaft erklärt, die immer auf die (Natur-)Beherrschung ausgerichtet sei.

1945



Am 6. und 9. August werfen die USA zwei Atombomben über Hiroshima und Nagasaki ab. Innerhalb kürzester Zeit sterben etwa 250.000 Menschen.

Der Krieg hat sechs Jahre gedauert und über 50 Millionen Opfer gefordert. Endlich, Anfang Mai 1945, unterschreibt das „Deutsche Reich“ die bedingungslose Kapitulation. Das sinnlose Morden hat ein Ende.

„In 100 Jahren werden die Schüler zu Hause virtuell per Computer unterrichtet und können sich ihre Lehrer aussuchen.“ (Ngoc Anh Nguyen, 8a)

1946

Ray und Charles Eames sind die Begründer des Modern Style in den USA und als Team unschlagbar. Das wahrscheinlich berühmteste Designer-Paar der Welt hat uns unzählige Möbel-Klassiker beschert, die noch heute produziert werden.



1947

Das Drama „Draußen vor der Tür“ von Wolfgang Borchardt wird als Theaterstück uraufgeführt. Nach seiner dreijährigen Gefangenschaft im Krieg versucht der deutsche Soldat und Kriegsheld Beckmann sich wieder ins bürgerliche Leben einzufinden. Doch während die Kriegserfahrungen Beckmann psychisch stark zerrütteten, haben seine Mitmenschen die Vergangenheit längst verdrängt.

1948

Der ungarisch-amerikanische Physiker Peter Carl Goldmark erfindet die Vinyl-Schallplatte, die viel weniger rauscht als ihre Schellack-Vorgänger.

1949

Durch das Grundgesetz der neu gegründeten BRD erhalten die Bundesländer Bildungshoheit, d.h. über die Schulpolitik entscheiden von nun an die Bundesländer.



Die Blue Jeans kommt nach Europa und wird seitdem nicht mehr ausgezogen.



1946

Die zweiteilige Bademode, der Bikini, wird herausgebracht. Die Reaktionen sind ebenfalls zweigeteilt.

1949

Am 24.5. wird mit Inkrafttreten des Grundgesetzes die westlich orientierte Bundesrepublik Deutschland (BRD) gegründet. Nur fünf Monate später, am 7. 10. 1949, gründet sich die sozialistische Deutsche

1950

Eine klare Formensprache bestimmt das Design der Nachkriegszeit. Skandinavier wie Arne Jacobsen beweisen darin wahre Exzellenz.



1951

Die CBS (Columbia Broadcasting System) strahlt in New York das erste Fernsehprogramm in Farbe aus.

1954

Der Song „Rock around the clock“ der US-Band Bill Haley & His Comets erscheint und läutet das Zeitalter des Rock ,n' Roll ein, der das Lebensgefühl der damaligen Jugend-Protestkultur ausdrückt.

1956

Das erste kommerzielle Kernkraftwerk geht in Calder Hall (England) ans Netz.

1959

Der Song „What'd I say“ von Ray Charles wird zu einem der wichtigsten Wegbereiter der Soul-Musik, die in den 60er Jahren eng verknüpft ist mit der Bürgerrechtsbewegung gegen Rassentrennung in den USA.

Der Roman „Die Blechtrommel“ von Günter Grass erscheint. Weltgeschichte von unten, erzählt aus den Augen des kleinen Oskar Matzerat, der an seinem dritten Geburtstag beschließt, nicht mehr weiterzuwachsen. Überlegen ist er den Erwachsenen allemal. Er stört, er mahnt und kommentiert, wie ein Rufer in der Wüste, mit seiner kleinen Blechtrommel, die schlimmsten Jahre unseres Jahrhunderts – die deutsche Nachkriegszeit.

1961



Juri Gagarin ist der erste Mensch im Weltraum. Mit seinem Raumschiff Wostok 1 umrundet er in 108 Minuten die Erde.

1962

Andy Warhol gründet seine Factory in New York. Hier entstehen unzählige Marilyn-Monroe-Porträts im Siebdruckverfahren. Die Factory war kreativer Melting-Pot. Mick Jagger, Bob Dylan, Velvet Underground und viele Künstler treffen sich hier.



DIE JAHRE 1962 - 1988

1962

Zwischen dem 16. und 28.10. steht die Welt am Rande eines Atomkrieges. Die Kubakrise war nicht nur eine militärische Konfrontation zwischen Kuba und den USA sondern ein Kräftemessen der Systeme zwischen den kapitalistischen USA und der kommunistischen UdSSR.



„Please, please me“, das erste Album der englischen Band The Beatles, wird veröffentlicht. Es markiert die Entstehung der Beatmusik, die für Rebellion, lange Haare und große Lautstärke steht.

1963

Der Roman „Ansichten eines Clowns“ von Heinrich Böll erscheint. Böll erzählt die Geschichte des Berufs-Clowns Hans Schnier, dessen Beziehung und Liebe zu einer Frau, und so auch er selbst, an der aufstrebenden Nachkriegsgesellschaft der fünfziger und sechziger Jahre zerbricht. Ein Außenseiter in der deutschen Wirtschaftswundergesellschaft.

Die Compact Cassette und der dazugehörige Kassettenrekorder werden von Philips erstmals auf den Markt gebracht.

1964

Im Hamburger Abkommen werden Schulformen bundesweit vereinheitlicht und es wird u.a. die Hauptschule eingeführt. Die Schulpflicht wird in fast allen Bundesländern auf 9 Jahre verlängert und anstelle von Lehrern mit Allroundwissen werden Fachlehrer ausgebildet.

1965

Die Rolling Stones veröffentlichen ihren ersten Welt-hit „Satisfaction“, der die Entstehung der Rockmusik markiert.



1967

Eine Demonstration gegen den Besuch des persischen Schahs am 2.6. in West-Berlin wird von der Polizei mit brutalen Mitteln aufgelöst, der Student Benno Ohnesorg wird dabei erschossen – die 68er-Bewegung fängt an, sich zu formieren.

1968

Der wichtigste Wortführer der Studentenbewegung, Rudi Dutschke, wird am 11.4. auf offener Straße vom rechtsextremen Hilfsarbeiter Josef Bachmann mit den Worten „dreckiges Kommunistenschwein!“ niedergeschossen – Die 68er-Bewegung beginnt.

1969



Vom 15. bis 17.8. findet mit 400.000 BesucherInnen und trotzdem vollkommen friedlich das „Woodstock Music and Art Festival“ im US-Bundesstaat New York statt, das zum größten Symbol für die Hippiebewegung wird: Blumen, freie Liebe, Haschisch und u.a. Janis Joplin, The Who und Jimi Hendrix.



„That's one small step for man ... one giant leap for mankind“. Mit diesen Worten betritt der US-Amerikaner Neil Armstrong am 20.7. unter den Augen von einer halben Milliarde Fernsehzuschauern als erster Mensch den Mond - das größte Medienereignis zur Zeit des Kalten Krieges.

Das Buch „Archäologie des Wissens“ des französischen Philosophen Michel Foucault beflügelt die Entwicklung poststrukturalistischer Theorie: Wissenschaftliche Wahrheiten sind keine Abbilder vorgängiger Tatsachen sondern Produkte von Diskursen, die sich im Laufe der Geschichte verändern.

1969



Möbel aus Kunststoff bieten völlig neue Möglichkeiten. Gegossene Formen, knallige Farben, neue Materialien sowie Ironie und Spaß ziehen ein. Kunst und Kino bieten perfekte Vorbilder, auch für Verner Pantons Living Tower.

Der deutsche Bildungsrat empfiehlt die Einrichtung von Schulversuchen mit Gesamtschulen. Die Gesamtschule wird geboren. Hier wurde der Gedanke aufgenommen, Kinder aller sozialen Schichten gemeinsam zu unterrichten.

1970



Mary Quant erfindet den Minirock.

1971

Unsere Schule wird eine koedukative Schule für Mädchen und Jungen.

1972

Mit dem TI-2500 Datamath bringt Texas Instruments den ersten echten Taschenrechner auf den Markt.

1974

In der KMK-Vereinbarung zur Neugestaltung der gymnasialen Oberstufe wird als Ziel der Oberstufe nicht mehr das Schaffen einer breiten Allgemeinbildung, sondern eher die Studierfähigkeit ihrer Abgänger formuliert. Das neue Leistungskurssystem soll die Schüler auf ein Studium vorbereiten.

1975

Nach 10 Jahren endet am 30.4. der Vietnamkrieg, gegen den die 68-Bewegung jahrelang demonstriert hatte, mit dem Sieg der kommunistischen Truppen Nordvietnams über die hochgerüstete Armee der USA – ein Desaster für die USA.

1976

Die Single „Daddy Cool“ der deutschen Gruppe Boney M. erscheint und wird zum ersten großen Hit der aufkommenden Disco-Musik in Deutschland.

1977

Die Firma Apple stellt in den USA den ersten industriell hergestellten personal computer vor, den Apple II.



Die Sex Pistols bringen ihren ironisch gemeinten Titel ‚God Save The Queen‘ heraus. Die Textzeile ‚No Future‘ wird zum Slogan der Punk-Bewegung.



1978

Der Roman „Schlaflose Tage“ von Jurek Becker erscheint. Wenige Tage nach seinem 36. Geburtstag spürt der Lehrer Simrock zum ersten Mal in seinem Leben sein Herz. Von diesem Moment an beginnen für ihn schlaflose Tage, beginnt er am Inhalt seines Lebens zu zweifeln. Jurek Becker übt in dem Roman durch die Darstellung von Alltagsproblemen Kritik am DDR-System.

1978

Josef Beuys startet im Rahmen documenta 7 sein Kunstprojekt „Stadtverwaltung statt Stadtverwaltung (7000 Eichen)“. Im Rahmen dieses Projekts wurden im Kassler Stadtraum 7000 Eichen gepflanzt, nicht nur von Beuys selbst, sondern auch von vielen freiwilligen Helfern. Nach Beuys' Ansicht ist jeder Mensch ein Künstler.



1979

Sony bringt seinen ersten Walkman für Compact Cassetten auf den Markt: den TPS-L2.



1981

Die Raumfähre Columbia hat als erstes wiederverwendbares Raumfahrzeug ihren Jungfernflug.

1982

Die neu entstandenen Formen elektronischer Musik werden erstmals unter dem Begriff Techno als neuer Stilbezeichnung zusammengefasst.

Die Compact Disc (CD), die von Philips und Sony gemeinsam entwickelt wurde, kommt in Europa und Japan in den Handel.



1981

Vivienne Westwood, die Stylistin der Sex Pistols, präsentiert ihre erste Mode-Kollektion in Paris.

1982

Der erste Laptop-Computer vom britischen Industriedesigner Bill Moggridge kommt in den Handel.



1985

„Das Parfum“ von Patrick Süßkind erscheint. „Sie konnten ihn nicht riechen. Sie hatten Angst vor ihm.“ Ausgestattet mit einem ausgeprägten Geruchssinn, ist Jean-Baptiste Grenouille selbst hingegen ohne Geruch. Als Mensch zum Außenseiter verurteilt, beschließt er, das Parfum der Welt zu kreieren.

1986

Am 26.4. explodiert das Kernkraftwerk von Tschernobyl. Große Mengen radioaktiven Materials verbreiten sich in ganz Europa. Es ist das schwerste Atomunglück aller Zeiten.

DIE JAHRE 1989 - 2010



1989

Seit Tagen demonstrieren tausende DDR-Bürger friedlich gegen ihren Staat – ein mutiges Volk setzt sich für seine Rechte ein. Am 9. November dann ist die Zeit von Hammer, Zirkel und Ährenkranz endgültig zu Ende: Nach Günter Schabowskis legendärer Pressekonferenz ist das Volk nicht mehr zu halten und die Mauer fällt

In der Europäischen Organisation für Kernforschung entwickelt der britische Informatiker Tim Berners-Lee im Rahmen eines Forschungsprojekts das World Wide Web (www), das heute einen wesentlichen Teil des Internets ausmacht.

22

1990

Ab dem 11. März erklären Stück für Stück alle Staaten des Ostblocks ihre Unabhängigkeit von der UdSSR. Am 31. Dezember dann löst Boris Jelzin die Sowjetunion endgültig auf.

Am 3. Oktober tritt die DDR der BRD bei, damit ist Deutschland nach über 40 Jahren wieder vereint.

1990

Das Buch „Gender Trouble“ der US-Amerikanischen Philosophin Judith Butler sorgt für große Aufregung in der Feministischen Theorie. Butler argumentiert darin für die provokante These, dass nicht nur das soziale Geschlecht (geschlechtliche Identifikationen und Rollen) durch die Gesellschaft geprägt sei, sondern bereits die biologische Unterscheidung zwischen Männern und Frauen. Der poststrukturalistische Feminismus erlangt mit einem Schlag große Aufmerksamkeit.

1993

Drum 'n' Bass als neue elektronische Tanzmusik, basierend auf funkyen Breakbeats, entwickelt sich aus dem Subgenre des Jungle.

1994



Recycling ist ein großes Design-Thema. Die angesagte Nachhaltigkeit zeigt sich in Produkten, die nicht nur von der Natur inspiriert, sondern auch ökologisch korrekt aus Abfallstoffen produziert werden, wie diese Stühle aus Papier der Firma parupu.

1995

Das Künstler-Ehepaar Christo und Jeanne Claude verhüllen den Reichstag – nach kontroversen Debatten – komplett mit Stoff. Christo betont stets, dass seine Arbeiten nicht käuflich sind (wie soll man auch ein verhülltes Gebäude kaufen?) und zeigt damit, wie sehr er den Kunstmarkt und die kommerzielle Kunst verachtet.



1995

Der Roman „Der Vorleser“ von Bernhard Schlink erscheint. „Der Vorleser“ behandelt die Beziehung eines anfangs 15 Jahre alten Jungen zu einer anfangs 36 Jahre alten Frau und deren Folgen. In dem Roman setzt sich Schlink auch mit dem Holocaust im Dritten Reich und mit der Frage auseinander, wie mit den Tätern umgegangen werden sollte.

1996

In den USA werden erstmals genmanipulierte Sojabohnen angebaut und u.a. auch nach Deutschland exportiert, was in Deutschland zu kontroversen Diskussionen führt.



Das Schaf Dolly ist das erste Säugetier, das durch ein Klonverfahren erzeugt wurde. Während natürlich gezeugte Schafe eine Lebenserwartung von 10-12 Jahren haben, zeigt Dolly bereits sehr früh Alterserscheinungen und stirbt mit nur 6 Jahren.

1997

Die erste DVD (Digital Versatile Disc) mit deutlich höherer Speicherkapazität als die CD kommt auf den Markt.

„In 100 Jahren parken wir unsere Ein-Personen-Ufos auf dem Schulparkplatz.“ (Alisa Bräuß, 9b)

2001



Am 11. September krachen zwei entführte Flugzeuge in die beiden Türme des World Trade Centers in New York, ein weiteres in das Pentagon bei Washington D.C. Die Anschläge vom 11.9. markieren den Startpunkt des amerikanischen Kriegs gegen den Terror.

2001

Der erste iPod kommt auf den Markt, wird sofort zum Verkaufserfolg und verhilft dem MP3-Player zum Siegeszug.



2004

Karl Lagerfeld, Chefdesigner des Hauses Chanel, entwirft als erster Haute-Couture-Designer eine Kollektion ausgewählter Einzelstücke für den Textil-Discounter H&M.

„Spieltrieb“ von Juli Zeh erscheint. Es beschreibt am Beispiel zweier junger Intellektueller die Möglichkeit eines radikalen Moral- und Werteverfalls. Eine philosophische Pubertätsgeschichte mit Liebes- und Krimielementen.

2006

Eine neue Designer-Generation recycelt Möbel und bringt gleichzeitig den Spaß zurück. Die brasilianischen Brüder Humberto und Fernando Campana finden ihre Inspiration im Alltag und entwickeln unglaublich verspielte und überraschende Möbel.



2007

In Sachsen-Anhalt erhält der erste Abitur-Jahrgang nach zwölfjährigem Schulbesuch das Abschlusszeugnis; die meisten anderen Bundesländer führen auch das achtstufige Gymnasium ein. Das Hauptargument ist die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Schüler im europäischen Raum.

2007

Das Gymnasium Lerchenfeld wird zum ersten Gymnasium in Hamburg mit einem spanisch-bilingualen Zweig.

Die Blue Ray Disc als möglicher Nachfolger der DVD mit deutlich höherer Speicherkapazität kommt in den Handel.

2008

Der britische Künstler Damien Hirst umgeht seine Galeristen. Er versteigert seine Bilder selbst und verdient genau einen Tag vor dem großen Börsencrash in London 140 Millionen Euro.



2008

Die Hamburger Schulreform sieht vor, dass die Grundschule ab 2010 zur Primarschule wird, die sechs statt vier Jahre dauern soll. Dieses Projekt steht stellvertretend für viele Reformversuche, die die Chancengleichheit im deutschen Schulsystem durch Strukturveränderung zu erhöhen versuchen.

Texte

- Politik und Wirtschaft: Torben Hoyer
- Schule: Dorothea Stoltz
- Technik: Thu Hien Ngo
- Mode: Alisa Pflug
- Literatur: Teresa Griebau
- Philosophie und Musik: Christian Schütze
- Kunst: Christoph Anders
- Design: Marina Wilde

„In 100 Jahren werde ich mit einem raketengeriebenen Motorroller in einer Sekunde zur Schule sausen.“
(Pascal Rosa, 5a)

WIE GEHT ES WEITER?

MARGARET ATWOOD, DIE BERÜHMTE KANADISCHE AUTORIN UND UMWELTAKTIVISTIN, HAT DREI ZUKUNFTSVISIONEN FÜR DAS JAHR 2050 GEZEICHNET.

Erschienen in DIE ZEIT, zusammengefasst von Marina Wilde

Die Welt im Jahr 2050. Es ist die Zeit nach dem Öl. Werden wir endlich klug mit unseren Ressourcen umgehen oder wird alles schlimmer? Wie werden wir leben?

Bild 1: Das Ökowunderland.

„Wir fahren Autos mit Brennstoffzellen-, Methan-, Solar- oder einem anderen Antrieb, den wir uns erst noch ausdenken müssen. Güter erreichen uns von weit her mit Solarsegelschiffen – deren computergesteuerte Segel jeden Lufthauch ausnutzen – oder auch mit neuartigen Luftschiffen, die bei minimaler Verschmutzung und ohne ohrenbetäubenden Lärm riesige Frachtmengen heben und transportieren. Die Eisenbahn erlebt ein Comeback, genau wie Fahrräder – wenigstens solange es nicht schneit. Vielleicht gibt es aber auch gar keine Winter mehr. ... Wir verzehren regional produzierte Lebensmittel. Wo einmal unsere Vorgärten waren, ziehen wir sogar Biogemüse und gießen es mit Grau- und Regenwasser sowie mit dem Wasser, das wir mit Duschen statt Baden sowie dem Einsatz von wasserarmen Klospülungen, Waschmaschinen und anderen bereits auf dem Markt befindlichen Geräten einsparen. Wir verwenden Energiesparlampen, ... Niedertemperaturstrahler und lange Unterwäsche. Das Motto »Halt nicht das Zimmer warm, sondern dich« gilt nicht mehr nur für wirre Sonderlinge.“ Das klingt eigentlich gar nicht sonderbar, eher sehr wahrscheinlich.

Bild 2: Die Katastrophe.

Das Öl ist alle, es gibt keine Autos mehr und keine Flugzeuge und deshalb auch keine Lebensmitteltransporte. „Zuerst verschwindet das Wort »wir« aus dem Sprachgebrauch. Abgesehen von ungewöhnlich gut organisierten und geführten Gebieten, wird es überall durch »ich« ersetzt, denn jetzt befindet sich jeder gegen jeden im Krieg. Supermärkte werden gestürmt. Darauf folgen sofort Hungeraufstände und Plünderungen. Auch die Banken werden gestürmt: Die Leute wollen an ihr Geld, um auf dem Schwarzmarkt einkaufen zu können. Allerdings verlieren alle Währungen schnell an Wert und werden durch Tauschhandel ersetzt. Die Banken schließen auf jeden Fall, weil ihre elektronischen Systeme versagen und ihnen das Bargeld ausgeht.“ Bild zwei ist ebenso extrem wie unwahrscheinlich, aber es deckt die Wahrheit auf: Wir sind süchtig nach Öl und stehen ohne ziemlich hilflos da. Und weil es irgendwann versiegen wird und billiges Öl ohne-

hin bereits der Vergangenheit angehört, sollten wir viel Zeit, Energie und Geld in die Suche nach Ersatz stecken.“ Wird ein Ersatz für Öl das Problem lösen? Brauchen wir nicht eher eine neue Haltung? Mehr Bescheidenheit vielleicht?

Bild 3: Die Überlebensstrategie.

Einige Länder bereiten sich auf eine Zukunft mit weniger Öl vor, andere nicht. „Es überrascht nicht, dass zu den Planern Länder ohne eigene Ölvorkommen oder eigenen Bedarf gehören.“ Island erzeugt seine Energie mit Erdwärme und wird kaum unter der Ölknappeit zu leiden haben. Deutschland und andere europäische Länder ohne Ölvorräte stellen sich in Windeseile um und bereiten sich auf stürmische Veränderungen vor. Dann sind da die Öl produzierenden Länder. Sie investieren in andere Technologien. „Ländern mit Öl und zusätzlichen anderen Rohstoffvorräten fehlt dieser Weitblick jedoch. Er existiert allerdings in Form einer Pentagon-Studie aus dem Jahr 2003 mit dem Titel *Szenario für einen abrupten Klimawandel und dessen Folgen für die nationale Sicherheit der USA*. Darin steht: »Nationen mit den dafür vorhandenen Ressourcen bauen unter Umständen regelrechte Festungen um ihre Länder, um die Ressourcen für den Eigengebrauch zu schützen.« ...“ Hm ... wollen wir wirklich in einer Festung leben und uns ständig verteidigen müssen?

24

Margaret Atwood

Eine der bedeutendsten Schriftstellerinnen unserer Zeit. Sie wurde 1939 in Kanada geboren und lebt heute in Toronto. Sie hat mehr als 40 Werke geschrieben, darunter *Report der Magd*, *Katzenauge*, *Der blinde Mörder* und das Sachbuch *Payback – Schulden und die Schatten des Wohnstands*. Sie erhielt den Booker-Preis, den Prinz-von-Asturien-Preis und den Nelly-Sachs-Preis für ihr Lebenswerk. Der schönste Moment in ihrem Leben: die Geburt ihrer Tochter. Ihre Vorstellung von Glück: ein Kanu, ein Himmel mit Sonnenschein und kleinen Wolken und keine Abgabeterminie.



„In 100 Jahren werden wir die Umwelt so stark zerstört haben, dass wir uns nur noch per Webcam sehen können.“ (Vanessa Malsfey, 6d)

Eine 6. Klasse lernt das Future I und kann jetzt auch auf Englisch Texte über ihre Zukunftsvisionen schreiben

In one hundred years ...

... we will eat artificial food only →- maybe with natural flavour - out of little boxes. Fresh fruits, vegetable, eggs, fresh meat like chicken are not available any longer because all the plants and animals will be dead. We will still play computer games and we will listen to music or books on CD. Normal books won't be available any more. We cannot play outside because nature will be gone. We will listen to CDs with all the explanation. In case of questions we will have to ask the "teacher-robot". All the remaining cities and villages are covered by "glass boxes". The countryside and the oceans will be polluted. Nina Schult, 6d

... my family and I will be vampires. We'll have violet eyes. We'll live on our own planet. There won't be any technology, just vampires, tigers and wolves. Nothing is neat and tidy. The tigers are our food. Vampires and wolves are one team. Our only enemy will be U-Woman. She's a woman with a 'U' in her eyes and on her legs. That looks awful. Her weapon is a dog without ears. Do you know why? She ate the ears of the dog. We'll have a weapon, too. We can fly like angels and we'll have lots of guns. We'll win the fight. Paula Brune und Paulina Petri, 6d

25

I have a vision, a future vision. In my future vision I see that we will eat beans with flavour. And we will play funny games. One day we will play football but we will have wings so we can play in the sky. Oh, and another future vision: we will learn only on the computer and we will learn how to fly. And we still live on our planet but our planet is different. All houses and cars will be gone. There will be other trees and flowers. Or? No, I can see a woman and children. But where will they sleep? Oh, yeah, I see a house in the sky and another one and another one. There will be flying houses. They will be super fantastic. I can see the Martins, my family. The father will be a computer expert, the mother will be one of the best painters and the children will be very good at school. Oh, I see all the families of my form. All the fathers will be computer experts, all the mothers will be excellent painters and all the children will be very good football players and very good at school. Jana Martin, 6d

Sie wären in diesem Jahr 100 geworden.

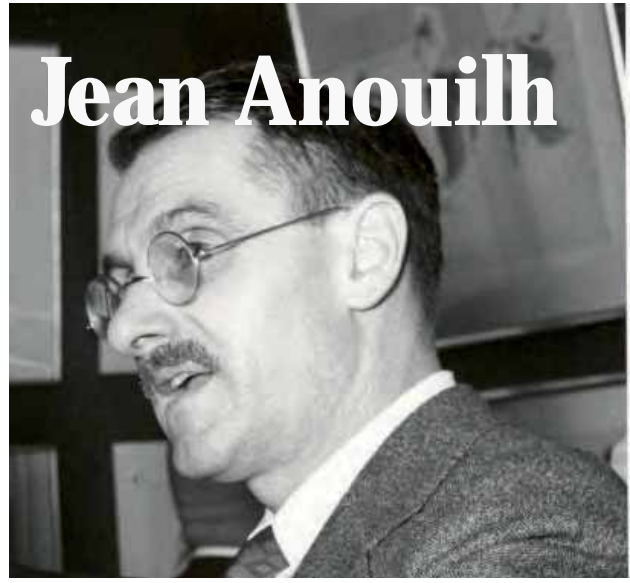
MARINA WILDE



Marion Gräfin Dönhoff

* 2. Dezember 1909 in Ostpreußen

Sie war die einflussreichste Journalistin Deutschlands und deshalb möchte ich sie in unserer Schulzeitung ehren, obwohl sie ihren 100. Geburtstag schon im Dezember hatte. Sie war Chefredakteurin und Herausgeberin der „Zeit“, hat mehrere Bücher geschrieben, eine Schule in Masuren gegründet und unglaublich gute Sätze gesagt. Zum Beispiel diesen: „Liebe, ohne zu besitzen.“ Sie liebte ihre Heimat Ostpreußen so sehr, dass sie glaubte, nie wieder heimatliche Gefühle entwickeln zu können. Anstatt dem Verlorenen nachzutrauern, verzichtete sie darauf und engagierte sich für eine Entspannungspolitik mit dem Osten. Als sie Adolf Hitler zum ersten Mal sah, ahnte sie das Unheil. Sie fand ihn widerlich, unterstützte sogar das Attentat auf ihn in der Wolfsschanze, das ja bekanntlich schief ging, und würdigte nach dem Krieg die Widerstandskämpfer. Sie war eine politische Visionärin. Ihre letzte Forderung war ebenfalls vorausschauend: Zivilisiert den Kapitalismus. Henry Kissinger, ehemaliger US-Außenminister, sagte über sie: „Ihr Adel bestimmt sich letztlich weniger aus ihrer Herkunft als aus ihrer Haltung und ihrem Wirken.“ Was lernen wir von ihr? Guter Journalismus ist aufrichtig, unerschrocken, einfühlsam und subjektiv, vor allem aber leicht verständlich. Die Gräfin starb am 11. März 2002 auf Schloss Crottorf.



Jean Anouilh

* 23. Juni 1910 in Bordeaux

Lohnt es sich für eine Idee zu sterben? Die Antigone von Jean Anouilh wurde zum Schulklassiker, weil es gar nicht anders sein konnte. Erstens ist sie eine klassische griechische Tragödie und zweitens ist Anouilh, der sie für das Theater neu überarbeitet hat, ein französischer Dramatiker, der unter der deutschen Besatzung gelebt und gearbeitet hat. Er wurde zum Inbegriff des Widerstands. Genau wie seine Antigone. Sie stellt sich gegen die Macht, sie will ihren toten Bruder begraben und folgt der in ihren Augen unsinnigen Anweisung nicht, die dies verbietet. Lieber will sie sterben. Gesetze infrage zu stellen, unsinnigen Anweisungen nicht zu folgen, das nennen wir heute Mündigkeit. Früher war dies tödlich. Anouilh hat die Besatzung überlebt. In der Antigone sterben alle Helden. Und zwar für nichts. Denn in Wahrheit war alles nur Kalkül, Strategie, Politik eben. Woody Allen sagt: Komödie ist Tragödie plus Zeit. Die Tragödie der Antigone ist fast 2500 Jahre alt und sie will einfach nicht komisch werden. Was lernen wir von Anouilh? Erstens: Politik ist ein Spiel, und zweitens: Die griechischen Tragödien sind zeitlos spannend. Am 3. Oktober 1987 starb Jean Anouilh in Lausanne. Er war zweimal verheiratet. Beide Male mit einer Schauspielerin.

Wir gratulieren!



* 20. April 1910 in Hamburg

Diese einzigartige Schauspielerin galt als die Berlinerin schlechthin, das Herz auf der Zunge, warm, humorvoll und ein bisschen schnodderig. Dabei wurde sie in Hamburg geboren. Mit acht begann sie ihre Ausbildung beim Ballett; international berühmt wurde sie aber erst mit 64. Rainer Werner Fassbinder, in den 70er Jahren der wichtigste deutsche Filmemacher, gab ihr die weibliche Hauptrolle in seinem Film „Angst essen Seele auf“. Darin spielte sie eine ältere Frau, die sich in einen Araber verliebt, der noch dazu viel jünger ist als sie. Beide fühlen sich sehr einsam, auf ihre Weise vom Glück übersehen, und lieben sich aufrichtig. Mit dieser Liebe jedoch brechen sie im kleingeistigen Bürgermilieu gleich mehrere Tabus auf einmal und werden gesellschaftlich geächtet. Was lernen wir von ihr? Im richtigen Moment das Richtige tun, wild und gefährlich leben. Auch wenn sie danach „nur noch“ eine der drei Damen vom Grill war, es hat sich gelohnt. Brigitte Mira starb am 8. März 2005 in Berlin. Sie war fünf Mal verheiratet.



* 21. Juni 1910 in St. André de Cubzac

Sein größter Traum war das Fliegen. Und die Meeresforschung. Da das mit dem Fliegen nicht geklappt hat, widmete er sein Leben dem Meer. Und zwar gründlich. Mit der ‚Calypso‘, einem ehemaligen Minensuchboot, erforschte er die faszinierende Unterwasserwelt. Zu diesem Zweck erfand er eine Unterwasserkamera, das Atemgerät Aqualung und andere sachdienliche Geräte. „Wenn man Fische studieren will, muss man selbst zum Fisch werden,“ sagte er. Für seinen Dokumentarfilm „Silent World“ erhielt er den Oscar, seine Fernsehfilme begeisterten eine ganze Generation. Jacques Cousteau, der Meeresforscher mit der roten Mütze, war zweimal verheiratet, hatte vier Kinder und drei Enkelkinder, von denen fast alle seine Mission bis heute fortsetzen. „Les gens protègent ce qu'ils aiment“ (Die Menschen beschützen, was sie lieben) war sein Motto. Sein hingebungsvolles Leben inspirierte unseren DSP-Kurs zu dem Theaterstück „Bonne Anniversaire – wir retten das Meer“. Von ihm lernen wir, wie wundervoll es ist, für seine Leidenschaft zu leben und darin seine Bestimmung zu finden. Jacques Cousteau starb 1997 in Paris.

Warum eigentlich Hundert?

GLOSSE ÜBER DAS DEZIMALSYSTEM

Unser Gymnasium feiert also sein hundertjähriges Bestehen. Aber warum feiern wir ausgerechnet die Hundert? Eine dürre Eins, gefolgt von zwei feisten, langweiligen Nullen. Verlassen wir einmal die eingefahrenen Denkformen, so wird klar, dass die Zahl Hundert nur im Dezimalsystem eine besondere Rolle spielt, denn darin beschreiben wir eine Zahl darüber, wie oft die verschiedenen Zehnerpotenzen in sie hineinpassen: Hundert steht für $1 \cdot 10^2 + 0 \cdot 10^1 + 0 \cdot 10^0$. Allerdings ist es absolut nicht notwendig, die gewohnte Zehn als Basis des Zahlensystems zu benutzen.

Warum haben wir uns ausgerechnet für das Dezimalzahlensystem entschieden? Einmal abgesehen davon, dass unsere Schule so in diesem Jahr die Möglichkeit erhält, ein wenig Öffentlichkeitsarbeit machen zu können – welche Vorteile birgt eigentlich das Zehnersystem? Wir verteidigen das Altbekannte damit, dass die 10 handlich und außerdem problemlos durch 2 und 5 teilbar sei. Aber die 12, nur zum Beispiel, kann man durch 2, 3, 4 und 6 teilen und die 16 durch 2, 4 und 8. Auch diese bieten sich also als Basis eines Zahlensystems an. Das Zweier- und 16er(Hexadezimal)-System bestechen zusätzlich durch ihre Verwendung in der Computertechnik, während ein Zahlensystem, das einzig mit der Anzahl der Ausstülpungen unserer Vorderextremitäten¹ begründet ist, im Zeitalter der Technologie hoffnungslos veraltet anmutet.

Überall wird über den wachsenden, negativen Einfluss aus dem angloamerikanischen Sprach- und Kulturraum hilflos der Kopf geschüttelt. Aber daran, dass wir ein überholtes Zahlensystem verwenden, das zudem vom Inder stammt, nimmt niemand Anstoß. Es scheint fast so, als genüge eine gewisse historische Patina², und offensichtliche Mängel werden gegen alles Innovative verteidigt.

Ein Vorbild haben wir: Die Engländer schaffen es auch bis ins 21. Jahrhundert – bzw. ins achte, gezählt nach dem Hexadezimalsystem – Inch, Fuß, Meile (und zwar See- und Land-Meile!), Unze, Stone und noch diverse andere, auf dem Zwölfersystem beruhende Kuriositäten gegen den Rest der Welt zu behaupten.

Hätte die Menschheit sich für das Hexadezimalzahlensystem anstelle des Dezimalsystems entschieden, würden wir dieses Jahr unseren 64. Geburtstag feiern: $6 \cdot 16^1 + 4 \cdot 16^0$. Eine Zahl, die seit den letzten Renten-Reformen stark an Aufmerksamkeit verloren hat. Wollten wir unser hundertstes Jubiläum im Hexadezimalsystem feiern, also unser 16·16tes, so müssten wir nach dem Dezimalsystem allerdings noch 156 Jahre warten...

Und würden wir heute das Hexadezimalsystem übernehmen, gäbe es vielleicht auch schon die nötigen Voraussetzungen, um etwas an der Zahl unserer Finger zu ändern...

28

..... Dorothea Stoltz, S3

¹ Das Wort Finger wird diesen Absurditäten einfach nicht gerecht.

² Wagen wir es ruhig, die Kruste, die durch das Altern entstanden ist, beim Namen zu nennen: Dreck.

Von Hundert

ZEHN PROZENTZAHLEN

Zusammengestellt von Tobias Manner-Romberg, S3

- **3,3 %** der Weltbevölkerung haben laut WHO (Weltgesundheitsorganisation) an einem durchschnittlichen Tag Sex.
- **4 %** ist die durch eine deutsche Studie überprüfte Trefferquote von Wahrsagungen.
- **23 %** aller verheirateten Männer kaufen ihre Unterwäsche selbst.
- **32 %** unseres Trinkwasserverbrauchs landen in der Toilette.
- **39 %** der Arbeitsaufträge an Privatdetektive wurden 2006 von Arbeitgebern vergeben, die das Verhalten ihrer Mitarbeiter überprüfen ließen.
- **45 %** der US-Amerikaner glauben nicht an die Evolution, sondern dass Gott die Menschen vor 10000 Jahren erschaffen hat.
- **50 %** aller Notfallpatienten in Deutschland sind alkoholisiert.
- **58 %** aller Männer haben schon mal versucht, ihren Namen in den Schnee zu pinkeln.
- **70 %** aller Todesopfer von Flugzeugabstürzen sterben an Rauchvergiftungen.
- **90 %** der Zellen in unserem Körper sind nicht menschlich, sondern Mikroorganismen.

„In 100 Jahren werden wir aufgrund der ökologischen Probleme auf anderen Planeten oder unter Wasser leben.“ (Max Bornemann, 9a)

Sollten an unserer Schule Gedenktage durchgeführt werden?

Als vor einem halben Jahr auf der Schulkonferenz der Vorschlag formuliert wurde, am GyLe Gedenktage zu wichtigen historischen Ereignissen durchzuführen, ergab sich eine kontroverse Diskussion. Christian Schütze und Christian Jessen-Klingenberg stellen zwei der Positionen vor.



Christian Schütze

Um zu verstehen, wer wir sind, müssen wir unsere Geschichte verstehen. Und um zu ermessen, wie unsere Zukunft aussehen könnte, müssen wir unsere Vergangenheit kennen. Das gilt nicht nur für den einzelnen Menschen, sondern für die Gesellschaft als Ganzes – ganz besonders für eine Gesellschaft, die im vergangenen Jahrhundert jahrzehntelang ihre Geschichte verdrängt hat. Gedenktage können hier einen wichtigen Beitrag leisten, denn an ihnen können die Interpretationen unserer Geschichte, die im Geschichtsunterricht behandelt werden, in ihrer Bedeutung für uns und unsere Zukunft einen konkreten, materiellen Ausdruck finden, der das im Unterricht Erlernte praktisch erfahrbar machen und dadurch vertiefen kann.

Dabei sollte sowohl grauenvollen Ereignissen in unserer Geschichte gedacht werden, die uns mahnen, als auch verheißungsvollen, die uns Vorbild sein können. Anbieten würde sich dafür zum Beispiel der 9. November. Denn dieser Tag steht einerseits für den Ausbruch der Barbarei in Deutschland, als Deutsche in der Reichspogromnacht 1938 ungehindert von Polizei und Feuerwehr im ganzen Land jüdische Einrichtungen zerstörten und Synagogen anzündeten. Gleichzeitig steht dieser Tag für die demokratische Revolution in der ehemaligen DDR 1989, die im Mauerfall am 9. November Ausdruck fand. Vorausgegangen waren sich immer weiter vergrößende Montagsdemonstrationen, durch die die undemokratischen politischen Verhältnisse erfolgreich überwunden werden konnten.

Ein solcher Gedenktag könnte in Unterrichts-Projekten vorbereitet und organisiert werden, durch eine oder mehrere Klassenstufen, in denen die Ereignisse, denen gedacht werden soll, Thema des Unterrichts sind. An der Gedenkveranstaltung würden dann alle SchülerInnen des GyLe – zumindest ab einer bestimmten Klassenstufe – teilnehmen.

Wichtig ist dabei, dass die SchülerInnen in der Vorbereitung eines solchen Gedenktages ihre eigene Interpretation der Geschichte und ihre eigene Form des Gedenkens entwickeln. Wenn das gelingt, kann auch nicht von einem erzwungenen Gedenken gesprochen werden, denn es handelt sich dann um eine praktische Weiterführung dessen, was im Geschichtsunterricht gelernt wird und insofern auch um eine Weiterführung des Bildungsauftrages der Schule. Sicherlich kann dies auch durch andere Formen des projektorientierten Unterrichts umgesetzt werden. Doch was spricht dagegen, eine sinnvolle Form des Erinnerns, an der die ganze Schule beteiligt werden kann, regelmäßig am GyLe zu praktizieren?



Christian Jessen-Klingenberg

Afrikatag und Autofreier Tag, Umweltag und Wassertag, Frauentag und Männertag und Kindertag, Tag der Erde und Tag des Baumes, Girls' Day und Red Nose Day, Tag der deutschen Einheit und Europatag, Weltspartag und Tag der Organspende, Darwin-Tag und Weltgebetstag, Verbrauchertag und Kauf-Nix-Tag, Weltlehrertag und Weltlachtage. Die Liste der Aktionstage ist lang und wächst von Jahr zu Jahr, so dass es wohl bald keinen Tag mehr geben wird, der nicht mehrfach einem bedrohten Lebewesen, Verhalten oder Ereignis gewidmet ist.

Angesichts dieser Fülle wird nun vorgeschlagen, einen Tag herauszuheben und ihn als Gedenktag an unserer Schule besonders zu zelebrieren – zum Beispiel den 9. November. Kein Zweifel: Wenn man einen Tag sucht, der die deutsche Geschichte der letzten hundert Jahre in all ihren Höhen und Tiefen am eindringlichsten symbolisiert, dann kommt man an diesem Tag nicht vorbei. Nur: Wozu sollen wir ihn (oder irgendeinen anderen Tag) gleich als schulischen Gedenktag begehen? Was kann ein schulisches Gedenken noch dem hinzufügen, was ohnehin schon im Geschichtsunterricht geleistet wird?

Denn es stimmt ja nicht, dass Geschichtsunterricht in seiner Normalform theoretisch und trocken sein muss – das Unterrichtsprojekt zu den Stolpersteinen vor der Schule oder der von Schülern gedrehte (und prämierte) Film über die jüdischen Kindertransporte nach England sind nur zwei prominente Beispiele. Projekte wie diese gelingen aber dann am besten, wenn man den betreffenden Geschichtslehrern und ihren Schülern Zeit für ihre Vorbereitung und Durchführung gibt und ihnen nicht auch noch die Organisation schulischer Gedenkrituale aufhast, die alle einbinden und keinen langweilen sollen.

Historische Gedenktage müssen mit Leben erfüllt werden, sonst erstarren sie zur leeren Form. Außerhalb der Schule kann man immer wieder sehen, welche Herausforderung alljährliche Gedenkveranstaltungen darstellen – und wie wenig Spuren in einer medial gesättigten Welt sie letztlich hinterlassen. Wir sollten den vielen Sonntagsreden nicht noch weitere hinzufügen und uns statt dessen auf unsere Unterrichtsarbeit konzentrieren – gern mit von Fach zu Fach und Jahr zu Jahr verschiedenen Gedenk- und Aktionstagen. Da ist (siehe oben) Leben genug.

29

„In 100 Jahren werden sich unsere Enkelkinder fragen, wie es soweit kommen konnte.“ (Anonym)

Vom dreigliedrigen $\xrightarrow{\text{zum}}$ zweigliedrigen Schulsystem

DIE SCHULREFORM IN HAMBURG

WORUM GEHT ES?

Die Regierungskoalition aus CDU und GAL hat eine komplette Reformierung des alten dreigliedrigen Schulsystems hin zu einem zweigliedrigem auf den Weg gebracht. Im Sommer 2010 soll diese Reform in Kraft treten. Durch sie soll sich Folgendes ändern:

Die Grundschule wird zur Primarschule. Die Schüler besuchen sie bis zur sechsten Klasse. Statt bisher vier Jahre lernen alle Schüler dann sechs Jahre lang zusammen. Am Ende der Primarschule bekommen sie eine Empfehlung entweder für das Gymnasium oder für die Stadtteilschule. Ohne entsprechende Empfehlung kann ein Schüler das Gymnasium nicht besuchen.

Auf dem Gymnasium macht man das Abitur wie jetzt nach insgesamt zwölf Jahren. Die Stadtteilschule ist eine Zusammenfassung der bisherigen Haupt-, Real-, und Gesamtschule. Sie ist vierstufig, geht also bis zur 10. Klasse, mit deren Abschluss man den Realschulabschluss erhält. Danach kann man mit einem entsprechenden Zeugnis an der Stadtteilschule eine dreijährige Oberstufe besuchen und nach insgesamt 13 Schuljahren sein Abitur machen.

KRITIK DER LEHRER- GEWERKSCHAFT GEW

„Eine Schule für alle“ - das ist das Motto der GEW. Sie fordern ein einheitliches Schulsystem ohne Auslese und Ausgrenzung, das gemeinsame Lernen soll im Vordergrund stehen. Die Reform geht für die GEW in die richtige Richtung, aber nicht weit genug.

Gleichzeitig geht es aus Sicht der GEW für diejenigen, die die Reform umsetzen sollen, nämlich die LehrerInnen, zu schnell: Ihnen wird nicht genug Unterstützung gegeben, die Planung ist zu unkoordiniert, und vor allem gibt es von der Behörde zu wenig Geld für die Reform.

Ähnlich wie das Volksbegehren „Wir wollen Lernen“ weist die GEW darauf hin, dass nicht nur eine Reform ansteht: Das achtstufige Gymnasium mit dem Doppeljahrgang muss genauso „versorgt“ werden wie die Profilerstufe. Beide Reformen erfordern nicht nur Organisationsaufwand, sondern schlichtweg Geld.

ZIELSETZUNG DER REFORM

Im Koalitionsvertrag der Regierung wird gefordert, „[Kindern und Jugendlichen] gleiche Startchancen ins Leben zu geben.“

Der GAL ist es besonders wichtig, dass die Hauptschule abgeschafft wird. Für die meisten Schüler ist sie eine Sackgasse, weil Hauptschüler kaum Ausbildungsplätze erhalten, so dass die Hauptschule in erster Linie zukünftige Hartz-IV-Empfänger produziert. Ursprünglich wollte die GAL sogar, ähnlich wie die GEW, dass alle Schüler bis zur 9.Klasse gemeinsam lernen.

Die CDU sah dagegen bis vor ein paar Jahren kein Problem beim dreigliedrigen Schulsystem. Ihr ist es sehr wichtig, dass die Gymnasien nicht geschwächt werden. Primarschulen sollen deshalb Partnerschaften mit Gymnasien eingehen, damit die Klassen vier bis sechs gute Schüler auf das Gymnasium vorbereiten können. Die jetzige Reform ist also ein Kompromiss zwischen CDU und GAL.

KRITIK DER INITIATIVE „WIR WOLLEN LERNEN“

Auch das Volksbegehren „Wir wollen Lernen“ richtet sich gegen die Reform: Die Grundschule soll wie gehabt vier Jahre andauern und danach soll es bei den Eltern liegen, welche weiterführende Schule ihr Kind besucht. Dieses Mitbestimmungsrecht der Eltern ist für die Initiative essenziell.

Der zweite Hauptkritikpunkt ist, dass weiterführende Schulen mit besonderen Schwerpunkten (zum Beispiel altsprachliche Gymnasien oder Sportschulen) gerade die 5. Und 6. Klasse zur Vermittlung ihres Schwerpunktes brauchen.

Die Initiative befürchtet, mit der Reform eine Schwächung der Gymnasien, die gerade in PISA-Studien im europäischen Vergleich zu ähnlichen Schulformen vorn liegen.



Die AG Spanisches Improvisationstheater mit Mari Cuvas erarbeitet eine Dramaturgie

Spanisches Improvisationstheater

Los martes nosotros hacemos teatro de improvisación bilingüal. Desde los 16:00 – 17:30 en la Mehrzweckhalle. La profesora es Mavi Cubas de Peru. Lo bueno es que allí solo se habla español. Ahora estamos haciendo una obra que se trata de niños frescos. Hasta los vestidos hacemos con mano. ¿Queréis visitarnos? Am Dienstag machen wir von 16:00 bis 17:30 Uhr in der Mehrzweckhalle spanisches Improtheater bei der Peruanierin Mari Cubas. Das Tollste daran ist, dass dort nur Spanisch gesprochen wird. Zurzeit arbeiten wir an einem Stück über freche Kinder in der Schule. Sogar die Kostüme machen wir selbst. Wollt ihr mal vorbeischaun?

Philipp, Lilli & Marleen, Klasse 6b

Gitarren-AG

Jeden Donnerstag gehe ich in den Band-Keller zur Gitarren-AG. Dort lernen wir bei unserer Gitarrenlehrerin immer wieder neue Griffe und Lieder. Es macht großen Spaß. Aber wenn man zu lange zu fest auf die Saiten drückt, tun die Fingerspitzen weh. Das ist aber nicht so schlimm. Wenn man später Rockstar werden will, muss man das wohl oder übel in Kauf nehmen.

Sara Höhler, 6d

Zeichen-AG

In der Zeichen-AG haben alle, die dort sind, viel Spaß. Die 5. und 6. Klassen suchen sich ein Motiv aus und zeichnen es. Die Motive bringt meistens die Leiterin der AG mit. Sie lehrt uns das Zeichnen. Man hat echt viel Spaß, besonders mit Freunden. Eine tolle AG, zu der ihr unbedingt hingehen solltet, wenn ihr die Zeit habt. Ihr müsst wissen, zeichnen kann man lernen und verlernen. Man muss es üben, damit man gut wird. Und wenn das Interesse da ist, sollte die Zeichen-AG unbedingt auf eurem Kalender stehen. Immer dienstags von 14:15 – 15:00 Uhr.

Luis Patricio-Masuhr, 6d

Jugend debattiert

In der „Jugend debattiert“-AG bereiten wir uns intensiv auf den gleichnamigen Wettbewerb vor, der einmal im Jahr stattfindet. Bei uns lernst du die Kunst der Rhetorik kennen, beschäftigst dich intensiv mit den Regeln des Debattierens und debattierst mit deinen Mitschülern über philosophische Streitfragen oder aktuelle wirtschaftliche, gesellschaftliche oder politische Probleme. Hier verbesserst du deine sprachlichen Fähigkeiten und erweiterst deine politische Bildung. Selbstverständlich ist die AG auch für Schüler gedacht, die einfach nur Spaß am Debattieren finden.

Tobias Manner-Romberg

17 Tage Horizonterweiterung

SCHÜLERAUSTAUSCH ZWISCHEN HAMBURG UND JOHANNESBURG

“We all should seize the chance of broadening our minds through understanding the complex culture and social system in South Africa.”

Unter dieser Devise war ich im März 2009 als einer von 15 Hamburger Delegierten für 17 Tage nach Johannesburg gereist. Natürlich waren wir alle nicht frei von Vorurteilen und hatten auch Ängste mit auf die Reise genommen, wobei die Sprache das kleinste Problem war.

Wir betraten südafrikanischen Boden mit der Vorstellung, dass wir als westeuropäische Bürger erheblichen Gefahren durch Überfälle oder Ähnliches ausgesetzt sein würden. Dieser Gedanke war verflohen, als wir die Passkontrolle am Airport verlassen hatten. Es war eine ganz andere Welt. Die Menschen waren alle freundlich, hilfsbereit und strahlten eine mir bis dato unbekannte Offenheit aus. Das Student Council Johannesburg empfing uns so herzlich und professionell, dass wir uns von der ersten Minute an mehr als gut umsorgt fühlten.

Wir besuchten historische Orte, wie z.B. das Gefängnis Constitution Hill in Johannesburg, in dem u.a. Mahatma Gandhi inhaftiert war, oder kulturelle Veranstaltungen wie traditionelle afrikanische Tänze. Der absolute Höhepunkt für mich war das Student Meeting mit mehr als 150 südafrikanischen Schülerinnen und Schülern. Die Diskussion mit 13-jährigen Schülerinnen und Schülern über Gemeinsamkeiten und Differenzen unserer Länder war mehr als faszinierend. Unglaublich, wie sachlich und gut argumentierend sich die 13-jährigen Mädchen gegen die durch die Regierung angedachte Legalisierung von Prostitution während der WM 2010 aussprachen.

Nach den 17 Tagen hatte ich nicht nur meinen Horizont erweitert und Teile der südafrikanischen Traditionen und Lebensweisen verstanden. Ich habe viele neue Freunde gefunden und will nach dem Abi für mindestens ein Jahr nach Südafrika zurückzukehren.

Im Oktober 2009 war es dann endlich Zeit für das große Wiedersehen. Wir hatten als SchülerInnenkammer hamburg (Schülervertretung Hamburgs) die Reise der SüdafrikanerInnen zu uns organisiert.



Nun waren wir als Gastgeber an der Reihe, unseren Freunden unsere Kultur vorzustellen. Mkhusele Radahe, ein Vertreter der südafrikanischen Delegation besuchte für kurze Zeit auch das Gymnasium Lerchenfeld und brachte auf angenehme Weise den Schulalltag ein wenig durcheinander.

Am Ende war der Gegenbesuch auch auf politischer Ebene ein großer Erfolg, denn die Sprecherin des südafrikanischen Parlaments begleitete die Delegation nach Hamburg und tätigte mehrere wichtige Zusagen: So durfte das erst vor zwei Jahren geschaffene Student Council Jo'burg zum Zeitpunkt der Reise keine eigenständigen Projekte initiieren und über keine eigenen Gelder verfügen. Für uns HamburgerInnen mit unseren Erfahrungen aus Schülervertretung und ähnlichen Institutionen war dies vollkommen unverständlich. Nach mehreren Diskussionen mit der Sprecherin des Parlaments wurde schriftlich festgehalten, dass das Student Council Jo'burg in Zukunft nahezu autark seine Projekte initiieren kann und über eigene Gelder verfügen kann, solange die Projekte nicht direkt gegen die Stadtverwaltung oder ähnliche staatliche Einrichtungen gerichtet sind.

Nach 17 Tagen als Gastgeber war ich dann aber doch auch ganz froh, wieder „nur“ Schüler zu sein.

Martin Heßelbarth, S3

*„In 100 Jahren wird das Lerchenfeld fliegen können und eine reisende Schule sein.“
(Joscha Panther, S1)*

Die 6b wechselt die Sicht

24 KINDER AUS DER 6B, 11 SAMMELBÜCHSEN AUS METALL ODER PAPPE, 3 STUNDEN AUF DER MÖNCKEBERGSTRASSE, 600 EURO AUF DEM SPENDENKONTO.

SVEN DÖRING



Am 20. November 2009, dem 20. Jahrestag der Verabschiedung der UN-Kinderrechts-Konvention, machten Kinder weltweit auf die verheerende Situation von Straßenkindern aufmerksam. Auch die Schülerinnen und Schüler der 6b des Gymnasiums Lerchenfeld waren dabei. Sie waren dem Aufruf von terre des hommes gefolgt, an der Aktion „Sichtwechsel – Straßenkind für einen Tag“ teilzunehmen.

Eine Einführung in die Thematik „Straßenkinder“ und die Organisation der Teilnahme an der Aktion fand in der Projektwoche im Oktober des Jahres statt. Seitdem fieberten die Kinder dem 20. November entgegen.

An einem sonnigen Freitag war es schließlich soweit: Mit einem eigens für die Aktion geschriebenen Theaterstück, einer Geige und Kostümen machten sie in der Innenstadt auf sich und ihren Info-Stand aufmerksam, wo sie die Passanten zum Lesen der selbstgestalteten Plakate einluden und mit umfangreichem Infomaterial ausstatteten. Ein weiterer Hingucker war die Schuhputz-Aktion: So wie sich viele Stra-

ßenkinder weltweit ihren Lebensunterhalt mit dem Putzen von Schuhen verdienen müssen, boten auch die Schülerinnen und Schüler der 6b ihre Schuhputz-Dienste an; sehr zur Verwunderung vieler Passanten. Waren die Schuhe aber erst einmal geputzt, klingelte es in den Sammelbüchsen, so wie überall rund um den Informationsstand, wo die Kinder bienenfleißig um eine Spende baten.

Dabei haben die Kinder aber auch erfahren, was es heißt, abgewiesen zu werden und auf die Hilfe und Bereitschaft (Spende) anderer angewiesen zu sein. Stolz sind sie aber alle darauf, dass sie sich für Kinder eingesetzt haben, denen es sehr viel schlechter geht als ihnen.

Neben dem überwältigenden Spendenergebnis erfreute die Kinder der Zufall, dass am gleichen Tag Thomas Godoy im Hamburger Saturn (gleich neben unserem Stand) Autogramme gab – eine Begegnung mit dem DSDS-Gewinner von 2008 war damit vorprogrammiert. Ein Tag – zwei unvergessliche Erlebnisse.

33

Zur Situation von Straßenkindern

Etwa 100 Millionen Kinder arbeiten und leben auf der Straße. Jedes dritte Straßenkind versucht, in den Straßen Lateinamerikas über die Runden zu kommen. Seit den 80er Jahren ist ihre Zahl weltweit gestiegen.

Straßenkinder arbeiten und betteln für ihre Mahlzeiten. Sie schlafen auf Müllhalden, Bahnhöfen, unter Brücken, nehmen Drogen als Ersatz für fehlende Wärme und Geborgenheit. Es sind Jungen und Mädchen, die keine Familie mehr haben oder weggelaufen sind, weil alkoholranke Eltern sie prügeln, es ihnen an Essen und Zuwendung fehlt. Aber es sind auch Kinder, die nachts zu Hause schlafen, aber auf der Straße arbeiten, um ihrer Familie zu helfen. An vielen Orten, so wie in der kolumbianischen Hauptstadt Bogotá, werden sie von der Polizei vertrieben und misshandelt.

Alle diese Kinder haben ein Recht auf eine Ausbildung – und darauf, unter menschenwürdigen Bedingungen Geld zu verdienen. Einige brauchen aber zuvor Hilfe beim Drogenentzug und Unterkunft in einer Wohngruppe, die sie respektiert.

In Bombay werden Straßenkinder mit Unterstützung von terre des hommes auf Bahnhöfen in handwerklichen Fertigkeiten unterrichtet. In Kolumbien holen sie bei Projektpartner Creciendo Unidos („Wir wachsen gemeinsam auf“) versäumte Schuljahre nach, bekommen berufliche Fertigkeiten vermittelt und lernen neue Freunde und ihre Rechte kennen.

Der Erlös des bundesweiten Aktionstages Sichtwechsel fließt in die terre des hommes-Projektarbeit. (Text: terre des hommes)

„In 100 Jahren wird es Aliens als Haustiere geben.“ (Celina Garcia Neubauer, 5a)

!nfoveranstaltungen und **STREIK** Aktionen im Hörsaal statt Unterricht im Klassenraum

Erlebnisbericht von den Hamburger Uni-Tagen 2009

Dienstag, 17. November 2009. Ich stehe vorm Audimax-Gebäude der Universität Hamburg. Zwei Tage haben wir keinen Unterricht in der Schule. Stattdessen sollen wir uns Infoveranstaltungen über verschiedene Studiengänge an der Uni Hamburg anhören.

Nach zehn Minuten Umherirren auf dem riesigen Campus habe ich es endlich gefunden. In ein paar Minuten soll hier die Vorstellung der Volkswirtschaftslehre (VWL) stattfinden. Ich möchte Wirtschaftspsychologie studieren. Da ist VWL wichtig. Und ich finde es ohnehin interessanter als Mathe, Bewegungswissenschaft oder Asien-Afrika-Wissenschaft. Das hätte ich mir nämlich stattdessen anhören können. Doch die Eingänge zum Audimax sind versperrt, überall hängen Banner: „Uni-Tage mal anders“, „Bildungsstreik“ etc. Ich weiß nicht so recht, was ich machen soll, schaue also erstmal verloren um mich.

Unter den gefühlten 5.000 Menschen um mich herum kommt mir plötzlich ein Gesicht bekannt vor: Mein bester Freund Thorsten, Sozialökonomiestudent im ersten Semester. Kurz bin ich am Überlegen, ob ich die Zeit nutze, um mit ihm einen Kaffee trinken zu gehen. Aber dann schleppe ich ihn doch mit in den Schnupperkurs für Sozialökonomie, wenigstens kann er mir das Fach noch mal erklären, wenn ich etwas nicht verstanden habe.

Wir kommen in den großen Hörsaal der Hamburger Universität für Wirtschaft und Politik (HWP). Die HWP war früher eine einzelne Institution, erklärt mir Thorsten, wurde aber dann in die Hamburger Uni integriert. Überall werden wir mit Protest konfrontiert. „HWP-Streik geht weiter – 7.-11.12.“ steht an der Tafel, auf den Plätzen liegen Flyer mit der Aufschrift „Bundesweiter Bildungsstreik 2009“. Ein junger Mann kommt in den Saal, stellt sich als Nils vor und erzählt uns von der Kampagne für Gebührenfreiheit. Er gibt Unterschriftenlisten gegen Studiengebühren herum. Als ich mich umschaue, sehe ich, dass fast jeder sich einträgt.

Den Dozenten, der wegen der Aktion warten muss, scheint das ganz und gar nicht zu stören.

Im Gegenteil, auch er fordert uns dazu auf, darüber nachzudenken, was mit den 375 Euro, die jeder der ca. 35.000 Studenten pro Semester an Studiengebühren zahlen muss, überhaupt passiert. In die Verschönerung der Gebäude geht das Geld sicherlich nicht. Alles hat einen leichten Gelbstich, so wie man sich die alten DDR-Gebäude vorstellt. Der Beamter geht auch nicht. Immerhin hört man gut, was vorne gesagt wird.

Mit einer knappen Viertelstunde Verspätung geht die eigentliche Informationsveranstaltung endlich los. Ich habe schon Angst, dass es jetzt langweilig wird, weil Thorsten neben mir anfängt Hausaufgaben zu machen. Nebenbei erklärt er mir, worum es in den Themenbereichen BWL, Wirtschafts- und Arbeitsrecht, Soziologie und VWL überhaupt geht: „Wenn du das studiert hast, kannst du einfach ein geiler Manager werden.“ So drückt der Herr vorne am Rednerpult das zwar nicht aus, aber wenn man darüber nachdenkt, meinen beide das Gleiche. Der Dozent rät uns, wir sollten uns beim Studieren nicht zu viel Druck machen, denn im Zeugnis stehe ja nicht, ob man für das Erreichen der Punkte, die man für den Abschluss braucht, nun drei oder dreieinhalb Jahre gebraucht hat.

Nach der Veranstaltung machen wir einen Abstecher in die Mensa. Hier drinnen sieht es aus wie in einer Flughafenhalle. Ich denke, dass ich ziemliches Glück hatte, Thorsten hier getroffen zu haben. Allein wäre ich sicher nicht auf die Idee gekommen, in die Kantine zu gehen. Dabei soll man doch eigentlich an den Uni-Tagen das Uni-Leben so erleben, wie es ist. Das haben die Hamburger-Uni-Tage-Erfinder wohl nicht bedacht.

Trotzdem hat sich der Tag gelohnt. Mal zu sehen, wie so eine Vorlesung an der Uni überhaupt abläuft, war wirklich interessant. Auch mal wirklich „live“ mitzuerleben, wie sich die Studenten für ein gebührenfreies Studium einsetzen. Es war auf jeden Fall die Erfahrung wert.

Hanna Förster, S1

„In 100 Jahren werden Roboter die Welt regieren und die Menschen werden ihre Sklaven sein.“
(Darleen Müller, 6d)

Führungsrollen übernehmen Einfluss nehmen eigene Visionen entwickeln

3 Tage Workshop bei "Your Turn"

Ich saß neben meiner Klassenkameradin Margarethe und beobachtete das Geschehen. Die Leiter des „Your Turn“-Workshops stellten uns das Programm für den heutigen Tag vor. Oberthema: „Leadership und ich“.

Wie hatte das noch alles begonnen? Wir wurden ausgewählt, weil wir Führungspotenzial besitzen. Hatte man uns gesagt. Ihr lernt etwas Wichtiges, hatte man uns gesagt. Ihr werdet vom Unterricht für drei Tage freigestellt, hatte man uns gesagt. Jetzt saßen wir hier, zu dreißigst, in einem Stuhlkreis. Dreißig Schüler aus ganz Hamburg, angereist, um etwas zu lernen. Ja, was denn überhaupt?

An diesem ersten Workshop-Tag in der Evangelischen Stiftung Alsterdorf sollte es um Leadership gehen, also darum, Führungsrollen zu übernehmen. Wir arbeiteten in vielen kurzen Workshops, jeweils zusammen mit interessanten Führungspersönlichkeiten. Mit einem Journalisten diskutierten wir, wie man möglichst geschickt Fragen stellt und was man lieber für sich behalten sollte. Die Leiterin des „CaFée mit Herz“, eines Treffpunktes für Arme, arbeits- und obdachlose Menschen, war dann unser erstes Opfer: Im Gespräch mit ihr versuchten wir, die zuvor erlernten Fragetechniken anzuwenden. Vom Geschäftsführer der Alsterdorfer Nord Assistenz GmbH erfuhren wir viel über deren Arbeit mit behinderten Menschen. Danach mussten wir selbst ran. In Kleingruppen sollten wir überlegen, wie man Menschen mit Behinderungen besser in unsere Gesellschaft eingliedern kann. Die von uns erarbeiteten Vorschläge stellten wir dann der gesamten Gruppe vor. Um 16 Uhr war dann der erste Tag zu Ende.

Am nächsten Tag trafen wir uns wieder um 8.30 Uhr, diesmal im Gruner + Jahr Druck- und Verlagshaus. Ich muss schon sagen: Respekt dem Erbauer! War das ein riesiges, verwirrendes Gebäude. Schon der Anblick dieses grauen, futuristisch wirkenden Klotzes machte mich gespannt auf den heutigen Tag.

Thema des heutigen Tages war: „Mein Einfluss“. Unser erster Gast war ein Sprecher von Viva con Agua de Sankt Pauli e.V., einer Initiative, die sich für Trinkwasserversorgung in Entwicklungsländern engagiert. Das war der wohl spannendste Besuch von allen und sollte es auch bleiben. Nach ein paar weiteren Workshops teilten wir uns erneut in Kleingruppen und besuchten interessante Führungspersönlichkeiten an ihrem Arbeitsplatz. Margarethe und ich waren bei der Leiterin vom „Festival der Kulturen“ zu Gast. Nach einer interessanten Gesprächsrunde ging es dann wieder zurück. Unsere letzte Aufgabe war, darüber nachzudenken, wie wir Jugendlichen in der Gesellschaft Einfluss nehmen können. Unsere Ideen sammelten wir auf Plakaten, die wir uns dann gegenseitig vorstellten. Dieser Tag hatte mir jede Menge Stoff zum Nachdenken gegeben.

Eine Woche später trafen wir uns dann das dritte und letzte Mal. In der Hochschule für Musik und Theater war das Tagesthema „Meine Vision“. Wir überlegten, was wir gerne verändern würden, und arbeiteten danach wieder mit vielen neuen Besuchern, alle interessante Persönlichkeiten, unsere Aktionspläne aus. Bis zur Abschlussfeier arbeiteten wir dann an unseren Präsentationen. Vor unseren Eltern, Lehrern und Schulleitern unserer Schulen und vielen der Persönlichkeiten, mit denen wir an den drei Tagen gearbeitet hatten, präsentierten wir unsere Visionen auf Plakaten. Und so ging auch der letzte Tag des Programms „Your Turn“ zu Ende.

Beenden wir diesen Bericht nun mit den weisen Worten William Penn Adair „Will“ Rogers: „Die Chance klopft öfter an als man meint, aber meistens ist niemand zu Hause.“ Wenn euch euer Klassenlehrer fragt, ob ihr beim „Your Turn“-Programm mitmachen wollt, sagt ja! Denn es lohnt sich, es ist eine Chance fürs Leben. Ich habe viel in diesem Programm gelernt. Wir Jugendliche können etwas bewegen, das ist es, was mir am stärksten in diesen drei Tagen klar geworden ist.

Paulino Orth, 10a



Das Thalia-Theater in der Gaußstraße spielt Kafka

TERESA GRIEBAU, S3

36

*Send these, the homeless, tempest-tost to me,
I lift my lamp beside the golden door!**

Dies sind die ersten Worte, mit denen Karl Rossmann von der neuen Welt im Westen empfangen wird. Die Freiheitsstatue scheint ihr Licht auch für ihn empor zu halten. Ein naiver, heimatloser junger Mann, vertrieben von den eigenen Eltern und verschickt in ein ihm fremdes Land. Was für viele Emigranten um die Wende zum 20ten Jahrhundert die Verwirklichung lang ersehnter Freiheit darstellt, wird für den jungen Karl die verzweifelte Suche nach Zugehörigkeit. Es ist das Land der unbegrenzten Möglichkeiten – eben auch des Scheiterns.

Ein Stück Literaturgeschichte zu inszenieren, stellt die große Kunst, sicher aber auch die Schwierigkeit der Dramaturgie dar. Inszenieren heißt schließlich immer auch interpretieren, dem Zuschauer eine bestimmte Sichtweise auf ein Werk darzulegen. Ein Stück Kafkas in ein Schauspiel zu verwandeln dürfte angesichts der Fülle von möglichen Interpretationsansätzen eine besondere Herausforderung darstellen. Handelt es sich bei ‚Amerika‘ beispielsweise um eine Kritik an den autoritären Machthabern, an dem Lifestyle der amerikanischen Gesellschaft oder doch eher an der Gesellschaft im Allgemeinen? Und was, wenn der Protagonist des Romans in Wahrheit niemals nach Amerika kommt und alles nur ein böser Traum ist?

Was die Vielschichtigkeit der Deutungsmöglichkeiten betrifft, so steht die ‚Amerika‘-Inszenierung des Thaliatheaters in der Gaußstraße dem Werk Kafkas in nichts nach. Wer Antworten sucht, wird mit neuen Fragen konfrontiert. Doch noch in einer weiteren Hinsicht trifft die Darbietung ins Schwarze. Als kafkaesk beschreibt man heute Situationen, welche von einer rätselhaften Ungewissheit oder auch einer bedrohlich-düsteren Komik gekennzeichnet sind. Von außen betrachtet ist für die sich darbietende Szenerie kaum ein Wort treffender: Ein einzelner Schauspieler in einem rechteckigen, neonbeleuchteten Glaskasten, umgeben von Dunkelheit, angestarrt von einem Kreis von Zuschauern. Ändert sich das Licht, so wird das Glas zum Spiegel und die stillen Konsumenten blicken mit einem Mal in ihr eigenes Angesicht. Der leicht beklemmenden und doch elektrisierenden Atmosphäre, die sich hier in den Publikumsreihen ausbreitet, ist kaum zu entgehen. Es mag sein Übriges dazu tun, dass sich das Ganze in einer Garage abspielt...

Statt zu kritisieren, gilt es meiner Ansicht nach dem talentierten Einzeldarsteller Philip Hochmair ebenso wie dem Dramaturgen Bastian Kraft alle Ehre zu erweisen. Eine ausnahmslos positive Kritik – zu einer außerordentlich gelungenen Darbietung.

**Zu Deutsch: Schickt sie mir, die Heimatlosen, vom Sturme Getriebenen. Hoch halt' ich mein Licht am gold'nen Tore!*

„In 100 Jahren kommunizieren die Menschen nur noch mit philosophischen und literarischen Begriffen des 19. Jahrhunderts.“ (Franzi Roock, S3)

Zauberst du noch oder beißt du schon?

Der Film „Twilight“ im Kino

ALISA PFLUG, S1



37

Blutrünstige Vampire, viel Action und nicht zuletzt jede Menge Herzschmerz, das sind die Zutaten, aus denen der Erfolgsfilm des letzten Jahres gemacht ist: „Twilight“. Was macht diesen Film so erfolgreich? Liegt es nur an den gutaussehenden Hauptdarstellern oder ist wirklich etwas dran, an der Sache mit den Vampiren?

Überall kann man sie sehen, die Verwandlung von ehemaligen Hogwartschülern mit runden Hornbrillen und Zauberstäben zu blutdurstigen, blassen Vampiren. Wer war denn nun gleich noch Harry Potter? Neue Kinohelden braucht die Welt, aber dieses Mal ein wenig moderner bitte, mit schicken Sportwagen und modern designten Häusern. Magische Fähigkeiten müssen sie trotzdem besitzen, so wie Harry. Dies dachte sich wohl auch die US-amerikanische Autorin Stephanie Meyer, als sie die Vampirsaga „Twilight“ schrieb. Nach entsprechendem Bucherfolg ließ eine Verfilmung nicht lange auf sich warten.

Stephanie Meyer ist es mit Twilight sehr gut gelungen, die alte Faszination Vampir modern aufleben zu lassen und sie mit der amerikanischen Teeniewelt zu vereinen. Die Zeiten, in denen Vampire wie Graf Dracula aus dunklen Särgen auferstanden sind, sind vorbei. Vampire des Jahres 2009 tragen Ray Bans und spielen Baseball. Lediglich ihre blassen Gesichter lassen auf mysteriöse Geheimnisse schließen. Dunkle Blutsauger-Szenen finden trotz aller Modernität im Film

ebenso ihren Platz wie die romantische Liebesbeziehung zwischen Edward und Bella, die jedes Hollywoodklischee erfüllt. Jedoch kann sich „Twilight“ in vielen Punkten von „normalen“ Hollywoodfilmen absetzen. Die Szenen des Films sind in dunklen, matten Farben gehalten. Damit umgibt sie ein gewisser magischer Schleier, der sich durch alle Szenen des Filmes zieht. Die Filmmusik verstärkt diesen Schleier-Effekt mit Rock- und Gothic-Stücken, aber auch mit herzerreißenden Balladen, teilweise von Hauptdarsteller Robert Pattinson selbst komponiert und gesungen. Viele unbekannte Bands finden hier ihren Platz und verhelfen „Twilight“ zu einem sehr an der heutigen Jugend orientierten Film.

Mitverantwortlich für den weltweiten Erfolg von „Twilight“ sind mit Sicherheit auch die beiden charismatischen Hauptdarsteller Robert Pattinson und Kristen Stewart. Die Rollen von Edward und Bella sind ihnen wie auf den Leib geschneidert. Pattinsons markante Gesichtszüge passen ebenso perfekt zu seiner Rolle als geheimnisvoller Vampir wie Stewarts Ausdruck zu ihrer Rolle als unnahbare Fee.

Ich halte Twilight für eine wirklich gut gemachte Vampir-Romanze, die zum Lachen, Schmachten, aber auch zum Weinen animiert. Am 26.11.2009 kam der zweite Teil „New Moon“ in die deutschen Kinos, der genauso viele Besucher ins Kino gelockt hat wie Teil Eins. Wer möchte denn da noch nach Hogwarts?

„In 100 Jahren wird es 5D-Kinos geben.“ (Shelly Alon, S3)

Psycho-Test: Welcher Lehrertyp bist du?

VON HANNA FÖRSTER, 51

1. Ein Schüler redet im Unterricht. Was machst du?

- A. Ich werde rot, stampe wie ein Stier auf den Boden und schreie ihn so laut es geht, an.
- B. Ich lasse ihn weiterreden, mir ist sowieso alles egal.
- C. Ich mach einen Scherz, lache aus vollem Halse und falle vor Lachen fast vom Stuhl.
- D. Ich halte ihm einen psychologischen Vortrag über das Verhalten der Menschen und erkläre ihm, was er seiner Umwelt damit antut.

2. Wie begrüßt du deine Schüler im Unterricht?

- A. Ich nuschele „Guten Morgen“ ohne dabei jemanden anzusehen. Dabei verstecke ich mich hinter dem Lehrbuch. Bloß keinen Blickkontakt!
- B. Ich lasse die Schüler aufstehen, um mir im Chor einen „Guten Morgen, Sir“ zu wünschen.
- C. „Guten Morgen. Der Begriff „Morgen“ stammt übrigens aus dem Jahre...“.
- D. Ich lächle einfach und begrüße sie: „Hallo. Wart ihr am Wochenende auch so betrunken wie ich?“.

3. Jemand kritisiert eine Aussage von dir. Wie reagierst du?

- A. Ich diskutiere das Thema aus. Dabei versuche ich, möglichst viele Fremdwörter zu benutzen, um alle zu beeindrucken. Wenn mir gerade keins einfällt, erfinde ich eins.
- B. Oops, da hab' ich mich wohl vertan. Naja, passiert jedem mal. Ich mache einen Witz über mich selbst und lache wieder einmal einige Minuten.
- C. Ich frage den Schüler/der Schülerin, was er/sie sich eigentlich erlaubt?! Diese Jugend hat keinen Respekt mehr vor dem, was die Alten einmal mühselig erarbeitet haben – die können NICHTS!
- D. Ich ignoriere es. Ich muss schon die blöden Gesichter der Schüler sehen, mit ihnen zu reden, muss dann nicht auch noch sein.

4. Die Hälfte der Klasse hat keine Hausaufgaben. Was machst du?

- A. Ich lache zwar über das dumme Verhalten, schlage aber vor, früher Schluss zu machen und etwas trinken zu gehen. Es hatten ja alle einen sehr harten Tag.
- B. Ich halte einen Vortrag darüber, dass die Schüler das Abitur so nicht schaffen, daraufhin keine Arbeit bekommen und dann später von Zuschüssen auf Kosten anderer leben müssen. Zusätzlich empfehle ich ein Buch zum Thema.
- C. Das ist mir so egal. Hab ich wenigstens weniger zu korrigieren und kann länger schlafen.

D. Die Hälfte ohne Hausaufgaben darf nicht am Unterricht teilnehmen, bis sie die Aufgaben nachgearbeitet haben. Zusätzlich macht jeder 50 Liegestütze.

5. Wie würdest du dich selbst einschätzen?

- A. Ich bin ein toller Lehrer!
- B. Ich bin ein toller Lehrer!
- C. Ich bin ein toller Lehrer!
- D. Ich bin ein toller Lehrer!

AUFLÖSUNG

	A.	B.	C.	D.
Frage 1	rot	gelb	blau	grün
Frage 2	gelb	rot	grün	blau
Frage 3	grün	blau	rot	gelb
Frage 4	blau	grün	gelb	rot
Frage 5	gelb	rot	blau	grün

Überwiegend Rot: Der Strenge

Du bist ein sehr strenger Lehrer. In deinem Unterricht ist nichts erwünscht, was den Unterricht nicht voranbringt. Am liebsten hättest du wieder die Regeln aus alten Zeiten (ein Rohrstock wäre super). Die Schüler mögen dich in der Regel nicht, denn dein Unterricht ist langweilig und endlos langgezogen. Verstehen tut man ohne drei Lexika Hintergrundwissen auch nichts.

Überwiegend Blau: Der Nette

Deine Schüler mögen dich, du bist immer gut drauf und machst auch mal den einen oder anderen Spaß mit. Deshalb hört leider niemand auf dich. Keiner lernt etwas. Aber immerhin bist du der Lieblingslehrer aller.

Überwiegend Gelb: Der Gleichgültige

Du hast eigentlich gar keine Lust, Lehrer zu sein. Entweder deine Eltern haben dich gezwungen, den Beruf zu wählen, oder du hast nach unzähligen Jahren einfach den Spaß an deiner Arbeit verloren. Dir ist eigentlich alles egal, du kennst nicht einmal die Namen deiner Schüler.

Überwiegend Grün: Der Allwissende

Du bist sehr fair. Allerdings so überengagiert, dass deine Schüler genervt sind, über jede Kleinigkeit einen ausgedehnten Vortrag zu hören. Doch dir kann niemand nachsagen, du wärst desinteressiert. Du weißt über alles, was mit Schule zu tun hat, Bescheid. Vielleicht solltest du dir ein Berufsfeld auswählen, in dem Leute dir gern zuhören.



Meine Zukunft heißt China.

Meine Bank Haspa.

www.haspa.de

Haspa^{AG}
Hamburger Sparkasse

Meine Bank.

Schüler-Ratgeber

heute:

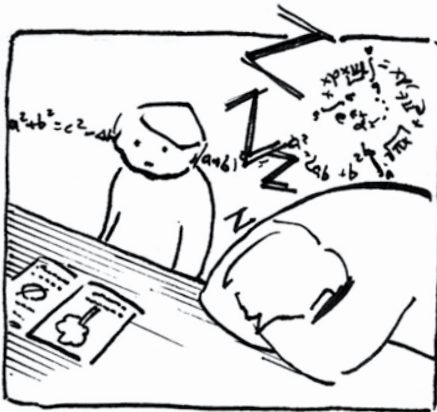
1. Du hast den Lehrer nicht verstanden?
2. Du hast die Frage verpasst?
3. Du willst deine Note nach dem Unterricht verbessern?



①



②



③

